Thorner Zeitung



Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 182 — Dienstag, 7. August — 1906.

Tagesschau.

* In der Reichstagsstichwahl im Wahlkreise Rinteln-Hofgeismar siegte am Sonnabend der Antisemit Herzog.

* Der Dampfer Sirio scheiterte bei Cap Palos 300 Menschen sollen ertrunken sein.

Die Demission des italienischen Unterrichtsministers ist angenommen worden.

*1100 Mann der Meuterer wurden vor das Kriegsgericht in Sweaborg gestellt.

Das Mitglied des Reichsrats D. F. Samarin erhielt die Ernennung zum Oberprokurator des russischen heiligen Synods.

* In Petersburg streiken bis jetzt 66,155 Fabrikarbeiter.

Die Gemahlin des Prinzen Albert von Belgien wurde gestern vormittag in Ostende von einer Tochter glücklich entbunden.

* Der portugiesische Ministerpräsident wurde mit Steinen beworfen.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Ein Vorbild.

Zwei Einrichtungen hat die Sozialdemokratie in letzter Zeit ins Leben gerufen, welche die aufmerksame Beachtung der bürgerlichen Parteien erfordern: Die sozialdemokratische Parteikorrespondenz und die sozialdemokratische Reichskriegsschule. Die Parteikorrespondenz ist gedacht als eine Hauptauskunftsstelle und gleichzeitig eine Art Nachweisungsamt, besonders bei Wahlkämpfen, während in der Reichskriegsschule sozialdemokratische Wühler und Redakteure ausgebildet werden sollen. Es wäre nicht schwer, auf die lächerlichen Seiten dieser beiden Schöpfungen hinzuweisen. So beansprucht die sozialdemokratische Parteikorrespondenz eine gewisse Unfehlbarkeit in Partei- und politischen Dingen, und was für hervorragende Kräfte die Reichskriegsschule heranbilden wird, läßt sich daraus ermessen, daß dort in einem halben Jahre die zukünftigen Redakteure, Parteisekretäre und Wühler in Nationalökonomie, Soziologie, historischem Materialismus, in der Geschichte der sozialdemokratischen und der bürgerlichen Parteien, im Verfassungswesen und in sozialer Gesetzgebung, in Gesetzeskunde, im Gewerkschaftswesen und in praktischer Sozialpolitik eine ausreichende Bildung erhalten sollen.

Aber diese Lächerlichkeiten sind nur Aeußerlichkeiten, die denen auffallen, die hinter den sozialdemokratischen Redensarten von Wahrheit und Freiheit mehr suchen als geistige Köder für unreife Menschen. Wer der Sache auf den Grund geht, der muß gestehen, daß die Sozialdemokratie in diesen Einrichtungen zwei nicht zu unterschätzende Waffen in ihrem Kampfe für den Umsturz des Bestehenden geschaffen hat. Was gilt ihr Wahrheit, Freiheit und Wissenschaftlichkeit, die ihre Führer und ihre Blätter dauernd im Munde führen! Der Sozialdemokratie kommt es darauf an, das Volk durch billige Schlagworte zu betören, und dazu gehören keine wissenschaftlich geschulten Männer von eigner Ueberzeugung, sondern Volksverhetzer, die ihre Bündel von Redensarten und Schlagworten stets verfügungsbereit bei sich tragen. Um aber derartige Persönlichkeiten, die dann auch als Reichstagskandidaten und Reichstagsabgeordnete Verwendung finden können, zu schaffen, reicht bei einiger Veranlagung eine halbjährige Ausbildung aus. Der Stoff braucht ja nicht geistig verdaut, sondern nur eingepaukt zu werden.

Anderseits muß man doch zugestehen, daß hinter diesen beiden Unternehmungen eine nicht zu überschätzende Opferwilligkeit steckt, von welcher die der bürgerlichen Parteien sehr zu deren Ungunsten absticht; denn die Kosten, die durch die Reichskriegsschule entstehen, sind, da der in ihr „ausgebildete" Genosse 125 M. im Monat, außerdem freie Reise III. Klasse, im gegebenen Falle auch noch einen Zuschuß für seine Familie erhält, nicht unbedeutend. Man rede nicht, daß erst durch die Bewilligung von Reichstagsdiäten der Sozialdemokratie die Mittel für die Unternehmungen zugeflossen sind. Die Sozialdemokratie hat für Kampfeszwecke durch die Opferwilligkeit ihrer Anhänger stets die erforderlichen Gelder gehabt, während gerade bei den bürgerlichen Parteien nur zu oft ein Plan fallen gelassen werden muß, weil die Mittel zu seiner Ausführung nicht zu beschaffen sind. Gelänge es, in den Kreisen der bürgerlichen Parteien eine ähnliche Opferwilligkeit zu schaffen, wie sie innerhalb der Sozialdemokratie besteht, so wären deren Tage bald gezählt.



Das Kaiserpaar besuchte am Sonnabend abend die kronprinzlichen Herrschaften im Marmorpalais zu Potsdam. Gestern morgen, als Todestag der Kaiserin Friedrich, legten die Majestäten im Mausoleum bei der Friedenskirche einen Kranz nieder. Später empfing der Kaiser den Professor Lessing zur Vorlage von Stoffen aus dem Reliquienschrein Karls des Großen.

Fürst Bülow als Regimentschef. Wie die „Köln. Volksztg.", freilich unter Vorbehalt, meldet, wird der Reichskanzler bei der im Anschluß an die Besichtigung des Uebungsplatzes in Wahn stattfindenden Parade dem Kaiser das Bonner Husaren-Regiment vorführen. Der Kaiser beabsichtigt bei dieser Gelegenheit den Reichskanzler zum Chef dieses Regiments zu ernennen.

Unser erstes Unterseeboot. Das auf der Kruppschen Germaniawerft in Kiel vollendete Unterseeboot wird bei einem Deplacement von 180 Tonnen eine Besatzung von 12 bis 16 Mann erhalten, die zunächst aus Werftpersonal und Torpedomannschaften bestehen wird. Es kommen ausschließlich Freiwillige für den submarinen Dienst zur Verwendung. Das Tauchboot ist etwas größer als unsere älteren Hochseetorpedoboote. Als Uebungsgebiet ist die Eckernförder Bucht ausersehen, wo Maschinen zur Erzeugung elektrischen Stromes aufgestellt werden, um die Motore zu speisen. Der Erbauer ist der aus Spanien stammende, in Wien geborene Ingenieur d'Egnevilley-Monjustin, der zuerst dem französischen Marineministerium sein Projekt anbot. Die Abweisung veranlaßte ihn, sich an den verstorbenen Fried. Krupp zu wenden. Der Aktionsradius des Fahrzeuges ist auf mindestens 3000 Seemeilen berechnet. Das Tauchboot wird über Wasser 12, unter Wasser 9 Seemeilen in der Stunde zurücklegen. Die Germaniawerft hat bereits zwei Unterseeboote für eigene Rechnung hergestellt und erprobt. Die Ergebnisse dieser Erprobungen sind bei dem Neubau zur Verwendung gekommen. Die im September beginnenden Erprobungsfahrten, die unter Leitung von Vertretern des Reichsmarineamts stattfinden, werden mehrere Monate erfordern. Die vom Reichstag neuerdings bewilligten $2\frac{1}{2}$ Millionen Mark für Versuche mit Unterseebooten lassen erkennen, daß weitere Boote folgen werden. Es soll kein neuer Bauauftrag erteilt werden, bevor die Versuchs- und Probefahrten des ersten Tauchboots greifbare Resultate ergeben haben. Mit der Errichtung einer Unterseebootsflottille wird die Formierung einer Spezialabteilung für Unterseeboote notwendig werden. Das Personal wird im wesentlichen aus den Torpedoabteilungen, dem Steuermanns- und Maschinistendienst entnommen werden. Diese Spezialtruppe wird der Inspektion des Torpedowesens unterstellt.

Immer noch der Kolonialskandal. Die Beteiligung des Ministers v. Podbielski an der Firma Tippelskirch wird natürlich angesichts der neuesten Enthüllungen über die Kolonialskandale lebhaft erörtert. Eine Korrespondenz weiß bereits davon zu munkeln, daß Minister v. Podbielski sich nun doch, vielleicht erst im Herbst, werde entschließen müssen, sein Portefeuille in die Hände des Königs zurückzulegen. — Von großem Interesse ist eine Mitteilung des „Leipziger Tageblatt", über deren Inhalt sich Herr v. Podbielski wohl oder übel wird äußern müssen, wenn nicht ein schlimmer Verdacht aufkommen soll. Das nationalliberale Blatt erzählt nämlich: „Schon einmal hat das Reich der Firma v. Tippelskirch einen erheblichen Tribut gezahlt: in Kiautschou. Die Firma v. Tippelskirch errichtete in Tsingtau einen Neubau, in dem sie ihren eigenen Geschäftsbetrieb unterbrachte und dem kaiserlichen Postamte — Herr v. Podbielski war damals noch Staatssekretär des Reichspostamtes — in zwei Stockwerken Räume vermietete. Die Miete für das Postamt war selbst für Tsingtauer Verhältnisse exorbitant hoch, und die Summe einiger Jahresmieten hätte genügt, ein neues Postamt zu bauen. Warum sich damals kein Etatskundiger fand, der diesen merkwürdigen Mietskontrakt ein wenig an die Oeffentlichkeit zog, ist heute nicht mehr zu entscheiden. — Ob man nun nicht doch Herrn v. Podbielski, wie er sich selbst ausdrückt, vor den Bauch stoßen wird? Unsere Leser wird es sicher interessieren, zu erfahren, daß der vielgenannte Major Fischer, der zur Zeit im Mittelpunkt der ganzen Skandalgeschichte steht, auch in Thorn als Offizier Dienst tat. Eine Berliner Korrespondenz schreibt darüber: Major Fischer ist im preußischen Kadettenkorps erzogen, kam als charakterisierter Portepeefähnrich in die Armee und wurde Ende der siebziger Jahre nach mancherlei Fährlichkeiten Sekondeleutnant im damaligen 8. Pommerschen Infanterie-Regiment Nr. 61 zu Thorn. Im Jahre 1880 schon, als ganz junger Leutnant also, mußte er den Abschied Schulden halber nehmen. Damit war seine Karriere in der preußischen Armee beendet. Fischer trat nach einiger Zeit in die sächsische Armee ein. Aber auch hier ist er nur ganz kurze Zeit geblieben und ging Mitte der achtziger Jahre zur Ostafrikanischen Gesellschaft. Die Ostafrikanische Gesellschaft war bekanntlich ein Privatunternehmen, das, weil es sich gegen die Aufstände nicht halten konnte, vom Reich übernommen wurde. Bei dieser Gelegenheit kam auch Fischer wieder in den Staatsdienst.

Eine Riesenaussperrung in Sicht. Eine Sonnabend abend stattgehabte, überaus zahlreich besuchte Versammlung des Kölner Baugewerkenvereins beschloß, nächsten Sonnabend die Generalaussperrung aller Bauarbeiter vorzunehmen, wenn bis dahin die in Frage kommenden Gewerbe die Arbeit nicht wieder aufgenommen haben. In der Versammlung wurde behauptet, daß wahrscheinlich auch Düsseldorf und Elberfeld sich der Kölner Generalaussperrung der Bauarbeiter anschließen. Mit Rücksicht auf die außerordentliche Tragweite der Aussperrung wurden die Arbeitgeber von der Achtzehnerkommission beauftragt, alsbald eine Sitzung dieser Kommission unter Hinzuziehung von Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer der fraglichen Gewerbe einzuberufen, um nochmals Einigungsversuche zu unternehmen.

Mit welchen Mitteln die Sozialdemokratie arbeitet, zeigt eine Mitteilung in der „Nat.-Ztg.", wonach streikende Arbeiter die Unterstützungen aus der Verbandskasse beziehen, über die empfangenen Beträge Wechsel unterschreiben müssen, die bei Sicht zahlbar sind. Sobald ein Arbeiter gegen den Willen der Genossen die Arbeit wieder aufnimmt, werden ihm die Wechsel zur Zahlung vorgelegt. Wenn er sie nicht bezahlen kann, werden sie protestiert, und der Gerichtsvollzieher erscheint in der Wohnung des Arbeiters zur Pfändung. Das ist mit das stärkste Stück von sozialdemokratischem Terrorismus, das bisher bekannt geworden ist.

Gimpel im Lager der Roten. Welcher unglaublichen politischen Naivität die Sozialdemokratie einen vielleicht nicht unerheblichen Teil ihrer drei Millionen Stimmen verdankt, dafür bringt als Beleg die „Berl. Morg.-Ztg." die Schilderung eines kleinen amüsanten Erlebnisses aus dem Stichwahlkampf in Hagen-Schwelm:

> Nachdem das Wahlresultat bekannt gegeben worden, drängt sich auch ein Mann mit seiner Frau vor, um zu sehen, wer den Sieg davongetragen hat. Auf ihre Frage; „Bu es et" (wie ist es) antwortete er: „Hier es de Frisinn düer kummen" (hier ist der Freisinn durchgekommen), worauf die Frau meint: „Dann kuhm, Heinerich, dann sahst de wall wier arbeen mürten" (dann komm, Heinrich, dann sollst du wohl wieder arbeiten müssen).

Die Frau hatte sich gedacht, wenn der sozialdemokratische Kandidat siegen würde, dann brauche ihr Mann nicht mehr zu arbeiten!

Eine Boykottklage gegen die sozialdemokratische Partei. Seit Wochen boykottieren die Sozialdemokraten das Gasthaus „Fürstenhof" in dem Berliner Vorort Zehlendorf, weil der Wirt des Lokals dessen Hergabe zu sozialdemokratischen Versammlungen verweigert. Der betreffende Wirt will nun die Urheber der Verrufserklärung auf Schadenersatz verklagen. Die Gastwirteinnung hat ihm hierfür „wegen des prinzipiellen Falles" eine Beihilfe von 300 Mark bewilligt.

Kurze Meldungen aus dem Reich. Der Vortragende Rat im Reichsamt des Innern, Geh. Oberregierungsrat Dr. Kaufmann, ist zum Präsidenten des Reichsversicherungsamtes ernannt worden. — Ein amtliches Telegramm aus Windhuk meldet: Durch ein Großfeuer in Lüderitzbucht wurden die Magazinbestände, vornehmlich Heu zerstört. Der Schaden ist beträchtlich. — Für die Kandidatur Hesse im sächsischen Reichstagswahlkreis Döbeln hat sich die Vertretung der konservativen Partei einstimmig ausgesprochen. Auch die Vertrauensmänner des Bundes der Landwirte haben beschlossen, für Hasse einzutreten. — Für die Landtagsersatzwahl in Saarbrücken beschlossen die Vorstände der nationalliberalen Wahlkomitees den zum Oberlandesgerichtsrat beförderten Dr. Röchling wieder als Kandidaten aufzustellen.

Die Reichstagsstichwahl in Rinteln-Hofgeismar.

Wie vorauszusehen war, hat in der Stichwahl im Wahlkreise Rinteln-Hofgeismar-Wolfhagen der Deutsch-soziale Herzog den Sieg über seinen sozialdemokratischen Gegner davongetragen. Herzog wurde mit rund 9100 Stimmen gewählt, Vetterlein erhielt rund 4500 Stimmen.

Antisemit wie Sozialdemokrat stehen den liberalen Parteien gleich fern. Es wird daher keinem wirklich liberalen Wähler einfallen, den einen oder den andern zu begünstigen. Wollte er dem Wahlkampfe aber nicht mit Gewehr bei Fuß zusehen, so war es natürlich seine Pflicht, dem Kandidaten der Umsturzpartei Steine in den Weg zu legen. Die Mehrheit der Freisinnigen dürfte aber die ihr von der Parteileitung anempfohlene Wahlenthaltung geübt haben. Etwas anderes wäre es gewesen, wenn der Kandidat der Nationalliberalen, Dr. Rocke, in die Stichwahl gekommen wäre. Für ihn wäre man bis auf den letzten Mann gern eingetreten. Aber die Nationalliberalen haben in Rinteln-Hofgeismar Unglück gehabt. Sie wissen selbst warum. Ihr Kandidat, Handelskammersyndikus Dr. Rocke, spricht sich in einer öffentlichen Erklärung über die Gründe seines Mißerfolges in ähnlicher Weise aus, wie jüngst der nationalliberale Kandidat für Hagen-Schwelm, Prof. Moldenhauer. Dr. Rocke erklärt, daß „trotz tüchtiger Werbearbeit hervorragender Abgeordneten und Parteibeamten und eigener Propaganda" die Zahl der nationalliberalen Stimmen von 2154 um 965, also auf 1189 zurückgegangen sei. Dieser Rückgang sei in den wenigen Kleinstädten den Freisinnigen zugute gekommen. Dabei behauptet Dr. Rocke, daß seine Kandidatur als die aussichtsvollste angesehen worden sei. Den Grund für den Rückgang der nationalliberalen Stimmen erblickt er in der Beurteilung, welche die Beteiligung der nationalliberalen Partei bei der jüngsten Besteuerungspolitik des Reichstags von seiten der breiten Wählermassen erfährt. Jede Schuld rächt sich auf Erden! Das haben auch die Nationalliberalen erfahren müssen.



* **Neue spanische Botschafter.** Wie die „Corr. de Espana" meldet, sind die Erneuerungsdekrete von Polo Bernabe zum Botschafter in Berlin und von Villaurutia zum Botschafter in London unterzeichnet worden.

* **Von der französischen Marine.** Der französische Marineminister Thompson erklärte in einem Gespräche mit einem Vertreter des „Matin", daß die französische Marine sowohl ihre Defensivmittel durch Erbauung immer vollkommener Torpedoboote und Unterseeboote vervollkommnen, als auch den Geschwadern ihren effektiven Gefechts-

wert erhalten müsse. Der Minister steht in lebhaften Verhandlungen, um für die vom Parlament bewilligten und in Auftrag zu gebenden 6 Panzerschiffe eine kleine Verzögerung in dem Beginn des Baues zu erlangen, um alle bis dahin gemachten Fortschritte zu benützen.

* **Eine franzosenfeindliche Bewegung in Marokko.** Aus Tanger wird telegraphiert, daß dort fortgesetzt die beunruhigendsten Nachrichten über eine schnell um sich greifende franzosenfeindliche Agitation einlaufen. Aufständische mit der Devise „Marokko für die Marokkaner“ strömen unter der Führung halb souveräner Häuptlinge zusammen, und der Prinz Abdul Hafid wird von ihnen aufgefordert, sich zum Gegensultan ausrufen zu lassen. Die Lage spitze sich in bedrohlicher Weise zu.

* **Die jüdische Territorialorganisation.** In London ist am Sonnabend die Konferenz der jüdischen Territorialorganisation zusammengetreten. Sie ist beschickt von Vertretern aus England, Deutschland, Frankreich, Rußland, Amerika, Belgien und der Schweiz. Die Organisation erstrebt die Regelung der jüdischen Auswanderung aus Osteuropa durch Gründung autonomer Siedelungen. Auf Antrag des Dr. Klee (Berlin) und Professors Mandelstamm (Kiew) wurde beschlossen, die definitive Auswahl unter den angebotenen Ländereien einer Spezialkommission zu überweisen. Der englische Philanthrop Herr Fels schenkte eine halbe Million Mark zum Erwerb von Land, das im Gemeinbesitz bleiben solle.

* **Exzesse des bulgarischen Pöbels** in Philippopel und Umgegend gegen die griechischen Kirchen und gegen Leben und Eigentum der Griechen haben die Erbitterung gegen Bulgarien in den griechischen Kolonien maßlos gesteigert und eine Protestnote des hellenischen Kabinetts herbeigeführt. Man behauptet sogar, der Patriarch verlange bei der Pforte die Unterdrückung des bulgarischen Exarchats und die Absetzung der bulgarischen Bischöfe.

* **Der gesteinigte Ministerpräsident.** Auf den portugiesischen Ministerpräsidenten Franco wurden, als er nach vollzogener Einweihung des Wahllokals seiner Partei in Lissabon das Klubhaus verließ, aus der Menge Steine geworfen. Eine Version lautet sogar dahin, daß einer dieser Manifestanten auf das Trittbrett des Wagens des Ministerpräsidenten zu klettern versucht haben soll, mit der Absicht, den Ministerpräsidenten tätlich anzugreifen. Es sei diesem Uebeltäter gelungen, zu entkommen.

Militäraufstand und Generalstreik

das sind die Zeichen, unter denen gegenwärtig Rußland steht. Die Revolution in Kronstadt und Sweaborg sind kaum unterdrückt, da erhebt auch schon der Generalstreik drohend sein Haupt. Im einzelnen wird berichtet: Die Meuterei in Sweaborg ist definitiv unterdrückt, nachdem die Kriegsschiffe 450 Bomben geworfen haben. Von den leitenden Offizieren der Meuterer sind zwei ergriffen. 150 Artilleristen und 100 finnländische Sozialdemokraten sind gefallen, 800 Artilleristen und 50 Sozialdemokraten sind gefangen. Die Gesamtziffer der Meuterer belief sich auf 1400. Das bereits in Tätigkeit befindliche Kriegsgericht wird 700 Artilleristen, 300 Infanteristen und 100 Mann Marinetruppen abzuurteilen haben. Auch in Helsingfors ist die Ruhe wiederhergestellt, die sozialdemokratische „Rote Garde“ zerstreut.

In Petersburg beginnt der Streik allmählich größere Dimensionen anzunehmen. Immer mehr Arbeiterkategorien legen die Arbeit nieder. Infolgedessen ist der Streik noch keineswegs allgemein, und es fragt sich, ob es den Agitatoren gelingen wird, den Stillstand aller Betriebe zu erreichen. Am Sonnabend blieb die russische Hauptstadt ruhig, aber 66155 Fabrikarbeiter traten in den Ausstand. Am Nachmittag traten die Schriftsetzer überall in den Streik ein. Die Züge, die nach den Vororten führen, haben starke militärische Bedeckung, da man befürchtet, daß die Streikenden versuchen werden, die Einstellung des Betriebes zu erzwingen. Ob infolge des Setzerstreiks gestern die Zeitungen nicht erscheinen konnten, ist noch nicht gemeldet worden.

Inzwischen sind die Revolutionäre überall an der Arbeit. Auch am Sonnabend wurde wieder ein Bombenanschlag ausgeführt. Auf einem Bahnhof der Linie Kasan—Moskau wurde von zwei Unbekannten eine Bombe geworfen; durch die Explosion wurden die Täter getötet, ein Schaffner verwundet und einige Gebäude beschädigt. Am gleichen Tage wurde auf der Bahnstrecke Libau—Hawesen ein Ueberfall gegen einen Postzug gemacht und 80000 Rubel Reichsgeld geraubt. Acht Reisende sind verletzt, darunter der Deutsche Grundmann und der brasilianische Generalkonsul Rupniewski. Mit welcher Kühnheit die Revolutionäre bei der Verfolgung ihrer Ziele vorgehen, beweist folgendes Telegramm aus Moskau:

Wie in revolutionären Kreisen versichert wird, weilte der Matrose Matjuschenko, einer der hervorragendsten, verwegensten Leiter der Meuterei auf dem Panzerschiff „Fürst Potemkin“, in den letzten Tagen auf dem Schauplatz der finnländischen Aufstände. Kürzlich bereiste er, als Gendarmerie-Offizier verkleidet, Ssewastopol, Kronstadt und Odessa. In dieser Verkleidung besuchte Matjuschenko einige höhere Marinebehörden und erkundigte sich offiziell über die Stimmung unter den Mannschaften. Die Behörden gaben ihm entgegenkommend Auskunft darüber, welche Truppenteile besonders Mißtrauen und Besorgnis einflößen.

Bei der gegenwärtigen gefährlichen Lage ist es doppelt bedauerlich, daß der Versuch, der Zentralregierung aus den Reihen von Nichtbeamten neue Kräfte zuzuführen, fürs erste aufgegeben und Stolypins Stellung damit schwer erschüttert ist. Stolypins Kabinettbildungsplan ist völlig gescheitert. Seine dem Zaren vorgelegte neue Ministerliste wurde entschieden abgelehnt. Man glaubt an die Proklamierung einer Militärdiktatur. Stolypins Demission ist beschlossene Sache. Gleichzeitig steht der Rücktritt des Ministers des Aeußeren Iswolsky bevor, der den Premierminister bei seinen Verhandlungen mit den Vertretern der Partei friedlicher Reformen tätig unterstützte.



Schwetz, 5. August. An Hitzschlag gestorben sind hier die Maurerfrau Jolkowski und die ein Jahr alte Tochter des Arbeiters Jastrzewski.

Schwetz, 6. August. Nach schwerem Leiden starb in Danzig der Königl. Domänenpächter Conrad v. Leipzig auf Morsk bei Schwetz. Mit ihm ist eine der markantesten Persönlichkeiten unseres Kreises dahingegangen, ein warmer Patriot und ein Mann, dessen Interesse allzeit der Entwickelung des Schwetzer Kreises zugewandt war.

Löbau, 5. August. Ein furchtbares Unwetter zog in vergangener Woche über unsern Kreis. In der Gegend von Kauernik, Krzeminiewo, Tillitz usw. regnete es in Strömen und starker Hagelschlag ging hernieder, während der Blitz mehrfach Schaden anrichtete. In Linowitz wurden die Gebäude eines Besitzers vollständig durch Blitzschlag eingeäschert. Einem Instmann wurde eine Kuh auf dem Felde vom Blitz erschlagen.

Riesenburg, 6. August. Die Wegelagerer die den Zimmermann Skodda vor kurzem so übel zurichteten, sind ermittelt und verhaftet worden. Die gemeingefährlichen Burschen dürfen sich auf eine erhebliche Strafe gefaßt machen.

Marienwerder, 4. August. Das Rittergut Rinkowken in unserem Kreise, das zu Anfang des voriges Jahrhunderts den Herren v. Czapski gehörte, im Jahre 1874 dann an Frau Rittmeister v. Auerswald überging und zuletzt im Besitz der Dessauer Bank war, ist von Herrn Rittergutsbesitzer Plehn-Kopitkowo käuflich erworben worden. Schon früher einmal waren beide Rittergüter unter einem Besitzer vereinigt. Rinkowken ist, nachdem es teilweise parzelliert worden, jetzt noch etwa 3000 Morgen groß.

Marienwerder, 5. August. Ertrunken ist auf der Brückenbaustelle Münsterwalde-Gr. Grabau bei den Bohrungen auf Münsterwalder Seite der Arbeiter Knöhl aus Briesen.

Marienburg, 6. August. Bei der Dreschmaschine verunglückt ist am Freitag der Rentengutsbesitzer Neuwald in Lindenwald. Schwer verletzt wurde er in das hiesige Diakonissenkrankenhaus geschafft. — Infolge Scheuwerdens seines Pferdes wurde der Kaufmann Döhring, der von einer Spazierfahrt heimkehrte, aus dem Wagen gegen einen Eckstein geschleudert und erlitt erhebliche Verletzungen an den Kniescheiben.

Schöneck, 6. August. Herr Gutsbesitzer Nöthling hat sein Gut Lindenhof gestern an Herrn Felix Wessel für 160 000 Mk. verkauft. Das Gut ist 206,88,60 Hektar groß mit 360,73 Talern Reinertrag. Herr Nöthling besaß dasselbe seit Juli 1881.

Neuteich, 6. August. Die Besitzung des Herrn Boehlke in Adl. Gremblin, 485 preuß. Morgen groß, ist mit vollem Inventar und Ernte für den Preis von 265 000 Mk. in Besitz des Herrn Thiel-Renkau übergegangen.

Elbing, 6. August. Frau Konsul Jerosch hat, wie schon mitgeteilt, ihre in Kahlberg belegene Villa der Stadt als Geschenk angeboten unter der Bedingung, daß dieselbe in erster Linie eine Erholungsstätte für unbemittelte erholungsbedürftige Kinder, in zweiter Linie aber auch eine Erholungsstätte für erholungsbedürftige Erwachsene sein soll. Die Stiftung soll nach dem Vornamen des verstorbenen Gatten der Wohltäterin die Bezeichnung „Adolf-Heim“ erhalten. Die Stadtverordneten haben die Annahme der Stiftung beschlossen.

Danzig, 6. August. In den Alpen verunglückt ist der 24jährige Referendar Hans Claaßen, dessen Eltern in Zoppot wohnen. Er war gelegentlich einer längeren Ferienreise in der Schweiz verschwunden. Jetzt haben die Eltern die Nachricht erhalten, daß ihr Sohn bei Interlaken abgestürzt ist und sofort tot war.

Berent, 5. August. Der zum Direktor der hiesigen Landwirtschaftl. Winterschule ernannte bisherige Landwirtschaftslehrer Herr Gielen aus Janowitz ist vorgestern hier eingetroffen, um die erforderlichen Vorbereitungen für die Eröffnung der Schule, welche im Oktober erfolgen soll, zu treffen. — Eine Explosion ereignete sich am Donnerstag in Lippusch im v. Wnuckschen Gasthause. Der Wirt wollte einen Bohrer, der in ein Spiritusgefäß gefallen war, herausholen, wobei ihm ein anwesender Gast aus Berent behilflich war. In der Annahme, das Gefäß sei leer, leuchtete dieser mit einem Streichholz durch den Spund hinein, wobei eine starke Explosion erfolgte, durch die der Wirt schwere Verletzungen im Gesicht und am Arm erlitt. Auch wurden etwa 30 Fensterscheiben zertrümmert.

Putzig, 6. August. Zum Kreistagsabgeordneten im Wahlverbande der größeren Grundbesitzer wurde heute an Stelle des aus dem Kreise verzogenen Gutsbesitzers Willers-Löbsch der Kammerherr v. Below auf Rutzau gewählt.

Dt. Eylau, 6. August. Der Frauenhilfe für die Kirchengemeinde Dt. Eylau Land ist vom Oberpräsidenten die Genehmigung zur Veranstaltung einer Lotterie zum Besten ihrer Bestrebungen erteilt worden.

Lautenburg, 6. August. Die Herverlegung einer Reichsbanknebenstelle ist mit ziemlicher Sicherheit zu erwarten. Bankdirektor Ortel aus Thorn ist dieser Tage zur Erledigung der Wohnungsfrage hier gewesen und hat sich für die früher von Starorypinskische Villa entschieden.

Ortelsburg, 6. August. Unter fünfzehn Bewerbern, von denen fünf zur engeren Wahl gestellt worden waren, ist der Oberjäger Nagel der 1. Kompagnie des hiesigen Jägerbataillons vom 1. August d. Js. ab zum Leibjäger des Prinzen Eitel Friedrich ernannt worden.

Insterburg, 4. August. Einen schweren Unfall erlitt gestern eine Gesellschaft aus Insterburg. Bei Beynuhnen, auf der abschüssigen Landstraße stürzte ein Pferd des Wagens, wobei das Gefährt ins Rollen geriet und gegen die Bäume am Rande der Straße anprallte. Sämtliche Insassen wurden herausgeschleudert. Eine Dame erlitt neben schweren inneren Verletzungen einen Bruch des Beckenbeins, eine andere einen Schlüsselbeinbruch. Der Ehegatte der einen beiden Damen, der sich durch Abspringen zu retten versuchte, wurde schwer verletzt vom Platze getragen.

Königsberg, 6. August. Der 29. Deutsche Fleischerverbandstag, der hier vom 4. bis zum 15. August tagt, wurde Sonnabend vormittag in der Festhalle des Tiergartens in feierlicher Weise eröffnet. In Vertretung des Oberpräsidenten und der anderen staatlichen und kommunalen Behörden begrüßte Stadtrat Dr. Berg die aus allen Teilen des Reiches erschienenen Fleischer. Sodann wurde die mit der Tagung verbundene reich beschickte Fachausstellung besichtigt.

Königsberg, 6. August. Aus gekränktem Ehrgefühl erhängt hat sich in Henkischken der Schüler Lehmann. Er war von seiner Mutter wegen eines Vergehens bestraft worden und glaubte diese Strafe nicht überwinden zu können. — Das Etablissement Villa Königshöh in Kalthof ist durch Kauf für den Preis von 150 000 Mark in den Besitz des Kaufmanns Friedrich Nelson-Königsberg übergegangen.

Cranz, 5. August. Die allgemeine bienenwirtschaftliche Ausstellung in Cranz ist Sonnabend vormittag $10^1/_2$ feierlich eröffnet worden. Als Vertreter des Regierungspräsidenten war Oberregierungsrat Dr. Schnaubert aus Königsberg anwesend, ferner waren die Spitzen der Gemeindebehörden und zahlreiche Freunde der Imkersache erschienen. Der Oberpräsident hatte sein Fernbleiben durch ein liebenswürdiges Schreiben entschuldigt.

Pleschen, 5. August. Donnerstag entlud sich über Sobotka und Umgegend ein sehr heftiges Gewitter. Von den mit dem Mähen des Weizens beschäftigten Arbeitern suchten einige in den aufgestellten Mandeln Schutz vor dem strömenden Regen. Nachdem der Regen und das Unwetter aufgehört hatte, wurden 3 Personen vermißt. Beim Durchsuchen der Mandeln fand man den Arbeiter Janczak, und die Arbeiterfrauen Sniegocka und Bartczak leblos vor. Der zufällig dort anwesende Kreisarzt Dr. Plothe konnte bei Janczak und der Frau Sniegocka nur noch den Tod, bei der Frau Bartczak starke Betäubung infolge Blitzschlages konstatieren. Heute findet die Sektion der beiden Leichen statt. Die Verstorbenen hinterlassen je eine zahlreiche Familie. — Vor ca. 2 Monaten hat der pensionierte Lehrer Maleska sich in dem Dorfe Grünewiese angekauft. Vor einer Woche starb plötzlich dessen Ehefrau. Da der Verdacht vorliegt, daß Frau M. keines natürlichen Todes gestorben ist, fand die Exhumierung und Sektion der Leiche statt.

Posen, 6. August. Zu einer 36tägigen Uebung werden Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve des V. Armeekorps der Provinzial-Infanterie behufs Teilnahme am Kaisermanöver zum 10. August einberufen.

Bütow, 6. August. Vom Zuge überfahren wurde auf der Strecke Pomeiske-Bütow ein junger Mann, der Schlosser oder Werkführer in der Pappenfabrik in Mühlchen bei Bütow ist. Es wurden ihm beide Beine abgefahren. Als man ihn auffand, war er bereits tot.



Thorn, 6. August.

Personalien. Der Referendar Georg Wodtke ist zum Gerichtsassessor ernannt. Der Rechtsanwalt Appelbaum in Konitz ist in der Liste der bei dem Landgericht daselbst zugelassenen Rechtsanwälte gelöscht worden. Der Gerichtsvollzieher k. A. Herman Bansemer in Putzig ist zum Gerichtsvollzieher beim Amtsgerichte daselbst ernannt. — Dem früheren Maschinenbautechniker, jetzigen einjährig-freiwilligen Torpedomaschinistenanwärter bei der I. Torpedoabteilung Oswald Spalding aus Neumark Westpr. ist die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden.

— **Sonntagsruhe bei der Post.** Behufs Beschränkung der Geldbestellung an Sonntagen oder deren gänzlicher Aufhebung schweben nach dem „Hann. Cour.“ bei der Reichspostverwaltung Erwägungen.

— **Der Eisenbahnverkehr mit Rußland.** (Amtliche Meldung.) Wegen verweigerter Frachtenübernahme durch die Weichselbahnen sind Güter in Wagenladungen mit Ausnahme von Ladungen in Privatkesselwagen für die Weichselbahnstation Sosnowice Ort und Uebergang bis auf weiteres nicht anzunehmen. Im Rollen befindliche Ladungen sind anzuhalten und den Versendern zur Verfügung zu stellen.

— **An der großen Pionierübung bei Fordon** werden außer den Pionier-Bataillonen Nr. 1, 2, 17 und einer kriegsstarken Kompagnie des sächsischen Pionier-Bataillons (mit Stab) Nr. 22 noch folgende Truppen teilnehmen: Der Regimentsstab und das 1. und 2. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 34, der Regimentsstab und das 1. und 2. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 14, das 1. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 54, die 4. Batterie des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 53, zwei Batterien und der Stab der 1. Abteilung des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 17 und ein Detachement der Eskadron Jäger zu Pferde Nr. 17 in Graudenz.

— **Jubelfeier.** Der Ortsverband Thorn der Deutschen Gewerkvereine Hirsch-Duncker beging gestern das Fest seines zehnjährigen Bestehens. Von auswärts waren die Vereine Culmsee, Graudenz und Bromberg zur Feier erschienen, die von dem hiesigen Verbande empfangen wurden. Um $11^1/_2$ Uhr fand im Nicolaischen Lokal ein Begrüßungsfrühschoppen statt. Nachmittags gegen 2 Uhr versammelten sich die Vereine bei Nicolai zum Abmarsch nach dem Viktoriapark. Beim Festzuge wurde ein Kranz am Kaiser Wilhelm-Denkmal niedergelegt. Im Viktoriapark konzertierte die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 21. Es fehlte auch nicht an Ueberraschungen für die Kinder. Im Verlauf der Feier hielt Herr Hinz die Festrede, die er mit einem Kaiserhoch eröffnete. Der zahlreiche Besuch, führte der Redner aus, sei ein Beweis für das Interesse, das man den Bestrebungen der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine entgegenbringe. In den 36 Jahren seit der Gründung der genannten Organisation sei es stets ihr Bestreben gewesen, nicht den Kapitalismus zu bekämpfen, sondern eine Besserstellung der arbeitenden Klassen zu erzielen und daneben Königstreue und Vaterlandsliebe zu pflegen. In Thorn gehören 300 Arbeiter dem Hirsch-Dunckerschen Gewerkverein an. Herr Hinz forderte zur Organisation auf und schloß mit einem Hoch auf die deutschen Gewerkvereine. Den Schluß der Feier bildete ein Tanzkränzchen.

— **Der Männergesangverein „Liederkranz“** hatte gestern unter zahlreicher Beteiligung den geplanten Ausflug nach Ottlotschin unternommen. Trotz des zeitweiligen Regens war die Stimmung eine sehr gehobene. Bei Gesang und Spiel vergingen nur zu schnell die schönen Stunden.

— **Die Liedertafel Mocker** hat ihr diesjähriges Sommerfest für Sonnabend den 18. August in Aussicht genommen.

— **Schützenverein Mocker.** Das gestrige Schützenfest nahm einen sehr harmonischen Verlauf. Das Schießen um den Wanderpokal begann morgens um 6 Uhr. Nachmittags um 2 Uhr fand der Festzug vom Amtshause nach dem Schützengarten statt. An der Feier nahmen u. a. auch die Herren Fabrikbesitzer Born und Kreisbaumeister Krause teil. Von 3 Uhr ab fand das Königs- und Preisschießen statt, das leider etwas durch den Regen beeinträchtigt wurde. Herr Fritz Telke wurde Schützenkönig, Herr Büchsenmacher Peting 1. Ritter,

Herr Paul Telke 2. Ritter. Den Wanderpokal errang Herr Fritz Telke, das Wanderhorn Herr Polizeiwachtmeister Moysich, den Fremdenorden Herr Uhrmacher Langer und den Wanderorden Herr Peting. Am Abend vereinigte ein Tanzkränzchen die zahlreichen Festteilnehmer in gemütlicher Weise.

– **Männer-Turnverein Thorn-Mocker.** Das gestrige Sommerfest, das im Wiener Café gefeiert wurde, nahm trotz des ungünstigen Wetters, wodurch die turnerischen Vorführungen im Freien sehr unangenehm beeinflußt wurden, einen gemütlichen Verlauf. Einen guten Eindruck machten die 50 weiß uniformierten Turner, die glänzende Beweise ihres Könnens ablegten und wohlverdienten Beifall ernteten. Das Konzert wurde von Musikern des Inf.-Rgts. 176 ausgeführt. Mit einem Tanzkränzchen fand das Fest seinen Abschluß.

– **Der gestrige Ausflug der Deutschnationalen** nach Lulkau hatte sich trotz der ungünstigen Witterung der Teilnahme von etwa 250 Personen zu erfreuen, die per Bahn, Wagen und Rad Lulkau trotz Regens und Gewitters zustrebten. Auch die Ortsgruppe Culmsee des deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes war der Einladung gefolgt. Das Fest verlief programmäßig und dürfte alle Teilnehmer aufs beste befriedigt haben.

– **Das gestrige Konzert im Ziegeleipark** bereitete manchem Besucher eine Enttäuschung. Regen und Wind machten das Abbrennen des angekündigten Feuerwerks unmöglich. Der Pächter des Ziegeleiparks, Herr Scheibe, wird aber für Ersatz sorgen. Am nächsten Sonntag wird das Feuerwerk wieder auf das Programm gesetzt, und damit sich niemand darüber beklagen kann, daß er gestern das erhöhte Eintrittsgeld vergeblich ausgegeben hat, wird am Sonntag kein Aufschlag zu dem gewöhnlichen Eintrittsgeld erhoben werden.

– **Breslauer Ensemble.** Als Eröffnungs-Vorstellung wird morgen abend im Viktoriasaal „Der Hüttenbesitzer“, Schauspiel in 4 Akten von Ohnet, gegeben.

– **Zum Neubau der St. Georgenkirche.** Die 3 Glocken für die St. Georgenkirche sind Freitag angekommen. Die größte, Liebe, wiegt 12 Zentner, und hat 98 cm Durchmesser, Glaube (Geschenk ihrer Majestät der Kaiserin) hat ein Gewicht von $5\frac{1}{2}$ Zentnern und mißt 76 cm im Durchmesser, während Hoffnung 3 Zentner wiegt und einen Durchmesser von 63 cm aufweist. Die Glocke Glaube trägt den Spruch: „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet. (Joh. 5. 4.) Auf den anderen Glocken ist die Inschrift: „Franz Schilling in Apolda hat mich gegossen 1906,“ zu lesen.

– **Wenn Kinder mit Schußwaffen spielen.** Ein betrübender Unglücksfall ist wieder einmal durch das Spielen mit einer Schußwaffe hervorgerufen. Der Hauptzollamts-Assistent Abrosimow hatte vor kurzem den Besuch eines verwandten Knaben erhalten. Am Sonnabend vergnügte sich dieser mit Scheibenschießen mittels eines Teschings. Die 13jährige Tochter seines Gastgebers zeigte dabei die Resultate an. Plötzlich entlud sich die Waffe und das Geschoß drang dem Mädchen in den Leib. Die unbedeutende Schußwunde zog eine Bauchfellentzündung nach sich. Trotzdem das Kind in die hiesige Schuhmannsche Klinik gebracht wurde, ist es unter großen Schmerzen gestorben.

– **Wegen Verdachts der Fahnenflucht** wird der Musketier Karstein der 6. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 21, der am 1. d. Mts., 9 Uhr vormittags, sein Quartier verlassen und bis jetzt noch nicht zurückgekehrt, verfolgt.

– **Gefunden:** Ein Herren-Fahrrad.

– **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 0,64 Meter über Null, bei Warschau –,– Meter.

– **Meteorologisches.** Temperatur + 14, höchste Temperatur + 20, niedrigste + 14, **Wetter:** bewölkt. **Wind:** nordwest **Luftdruck:** 27,10. Voraussichtliche Witterung für morgen: Mäßige westliche Winde, teilweise heiter, keine erheblichen Niederschläge, Temperatur nicht erheblich geändert.

Podgorz, 6. August.

– **Aus dem Vereinsleben.** Der Kriegerverein hielt Sonnabend abend im Vereinslokale (Grunwald) eine Sitzung ab, die durch den Vorsitzenden, Herrn Leutnant der Reserve Zimbehl, mit einem Kaiserhoch eröffnet wurde. In Erledigung der Tagesordnung wurde beschlossen, sich an der Fahnenweihe des Kriegervereins Lissewo nicht zu beteiligen. Das diesjährige Sedanfest soll am 2. September in Schlüsselmühle gefeiert werden, auch die Art der Feier wurde beraten. Darauf folgte der gemütliche Teil. – Voran die geschmückte Feuerspritze und eine Musikkapelle, rückte unsere Feuerwehr nebst ihren Thorner Gästen, ca. 40 Mann, am gestrigen Sonntage nachmittags zu einem Feste im Garten zu Schlüsselmühle aus. Obwohl es anfangs etwas regnete, blieb es dann bis 8 Uhr trocken; der Besuch des Gartens war daher ein immerhin ziemlich reger, aber die Einnahme doch eine mäßige.

Jubelfest des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig, Kreisverein Thorn.

Einen schönen Verlauf nahm die gestrige 25jährige Jubelfeier des hiesigen Kreisvereins des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen. Die Festsitzung begann gegen 4 im Tivolisaale. Als Vertreter der Stadt waren die Herren Bürgermeister Stachowitz und Stadtrat Dietrich erschienen, ferner war Herr Reichsbankdirektor Ortel anwesend. Die Herren Landrat Dr. Meister, Oberbürgermeister Dr. Kersten, Professor Opderbecke, Landgerichts-Präsident Hahn, z. Zt. in Bad Wildungen, Justizrat Trommer und einige Stadtverordnete, die am Erscheinen verhindert waren, hatten dem Kreisverein ihre Glückwünsche gesandt. Von auswärtigen Vereinen waren Culm, Schulitz, Hohensalza, Briesen, Bischofswerder und Bromberg vertreten. Der Vorsitzende des hiesigen Kreisvereins, Herr Sponer, eröffnete die Festsitzung. Er begrüßte die Vertreter der Behörden, die Mitglieder des Verbandes und die auswärtigen Vereine. Besonderen Dank sprach Redner den Vertretern der Behörden aus, beweise doch ihr Erscheinen, daß das Bestreben des Verbandes ihre Anerkennung finde. In das Kaiserhoch stimmte die Versammlung begeistert ein. Herr Cohn verlas dann ein an den Kaiser abzusendendes Telegramm, das folgenden Wortlaut hat:

„Die zur Feier des 25jährigen Bestehens des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig, Kreisverein Thorn, aus den Provinzen Westpreußen und Posen versammelten Ehrengäste und Mitglieder bitten Ew. Majestät, die Versicherung unwandelbarer Treue und Ergebenheit entgegennehmen zu wollen.

I. A.: Paul Schulz, Vertrauensmann.“

Darauf übermittelte Herr Jul. Schellmann-Danzig dem feiernden Verein die Grüße des Gaus Westpreußen und des Ortsvereins Danzig. In seinem Vortrag „25 Jahre Verband deutscher Handlungsgehilfen“ führte er etwa folgendes aus: 25 Jahre sind kein Ereignis, aber für einen Verband, der nicht auf Freundschaft aufgebaut ist, von Bedeutung. Die Zeit seines Entstehens fiel in eine Epoche, in der sich Deutschlands Handel und Industrie zu einer nie geahnten Größe aufschwang. Angesichts der kapitalistischen Entwickelung des Geschäftslebens, die die Selbständigkeit der Handlungsgehilfen erschwert, ist es verwunderlich, daß noch ein großer Teil der Kollegen, etwa 300 000, unorganisiert ist. Redner gab dann einen Ueberblick über die Entwickelung des Kaufmannsstandes seit Beginn des 19. Jahrhunderts und führte unter anderm aus: Die im Jahre 1869 in Kraft getretene deutsche Gewerbeordnung ermöglichte den Zustrom vieler ungeeigneter Elemente zum Handel. Nicht der Beruf, sondern das Geldverdienen war die Hauptsache hierbei, und auf die dem Kaufmann nötige Ausbildung wurde nicht genügend Gewicht gelegt. Lehrlinge wurden als jugendliche Arbeiter beschäftigt, von denen sich viele nach Beendigung der ungenügenden Lehre etablierten. Selbstverständlich schädigten derartige Kaufleute den Kaufmannsstand. Die damals schon bestehenden kaufmännischen Vereine widmeten sich nur der Vermehrung der Bildung und der Unterhaltung, während soziale Aufgaben unbeachtet blieben. In jener Zeit wurde der Gewerkverein der Deutschen Kaufleute (jetzt Verein Deutscher Kaufleute) gegründet. In einer im Jahre 1880 in der Zentralhalle in Leipzig abgehaltenen Versammlung wurde von den Herren Hiller und Völker die Gründung eines Ortsvereins des Gewerkvereins angeregt, und am 29. Juli 1881 wurde der Verband Deutscher Handlungsgehilfen in der Zentralhalle in Leipzig gegründet. Stellenvermittelung, Unterstützung bei Stellenlosigkeit und Rechtsschutz waren die Hauptaufgaben, die der Verband sich steckte, denen sich die Gründung einer Krankenkasse, einer Altersversicherungs- und Invalidenkasse und einer Witwenkasse anschlossen. Durchdrungen von dem Wert der Presse, gab Hiller seit dem 20. Februar 1881 die „Kaufmännischen Blätter“ heraus. Am 28. Oktober 1894 wurde der Grundstein zu dem Verbandsgebäude gelegt, das am 1. Oktober 1895 bezogen wurde. Auf eine Anregung Hillers gingen reichliche Spenden für den Bau eines Genesungsheims ein, das im Jahre 1899 auf einem vom Fabrikbesitzer Lehmann geschenkten Bauplatz in Niederschlema im Taunus errichtet wurde. Die Statistik gibt einen Beweis für die erfreuliche Entwickelung des Verbandes. Im Jahre 1881/82 zählte er 331 Mitglieder, 1905 dagegen 67 277. Die Zahl der Kreisvereine ist von 13 im Jahre 1882/83 auf 79 im Jahre 1905 gestiegen. Das Eintrittsgeld betrug 1881/82 668 Mk. gegen 25 230,50 Mk. im vorigen Jahre. Die Beiträge der Mitglieder stiegen in demselben Zeitraum von 1227,35 Mk. auf 254 272,31 Mk. Das Gesamtvermögen aller Kassen betrug 1905 2 621 751,22 Mark. Im vorigen Jahre hatten 13 766 Bewerber die Stellen-Vermittelung in Anspruch genommen. Von 15 952 offenen Stellen wurden 4298 besetzt. An 1520 stellenlose Handlungsgehilfen wurde 82 770,57 Mk. Unterstützung gezahlt, für das Genesungsheim, das 308 Gäste aufwies und ein Stiftungsvermögen von 145 342,92 Mk. besitzt, sind 3616,46 Mk. an Spenden eingegangen. Die Witwen- und Waisenkasse, die ein Vermögen von 873 318,07 Mk. aufweist, zählte 1343 Mitglieder. Die Alters- und Invalidenkasse besitzt ein Vermögen von 841 369,33 Mk. und hatte 1417 Mitglieder zu verzeichnen. Ein Rückblick, so führte Redner aus, erfüllt uns mit Freuden und berechtigt uns zu guten Hoffnungen. Möge sich der Verband noch weiter entwickeln. Redner schloß mit einem Hoch auf den Verband deutscher Handlungsgehilfen. Herr Sponer dankte dem Redner für seinen inhaltsreichen Vortrag. Der stellvertretende Vorsitzende des Gaues Posen, Herr Sarkowski-Bromberg toastete auf den Kreisverein Thorn, der in seiner Tätigkeit auf sozialpolitischem Gebiete ein leuchtendes Beispiel gegeben habe. Das dann folgende Konzert wurde von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 61 ausgeführt. Abends fand im Tivolisaale eine Festaufführung statt. Nach einem von Fräulein Majewski gesprochenen Prolog trug der Männer-Gesangverein „Liederfreunde“ eine vom Verbandsmitgliede Herrn Felix Boege gedichtete, von Herrn Musikdirektor Ernst Richter Leipzig komponierte Jubel-Hymne mit Orchesterbegleitung vor. Daran schloß sich ein Festspiel: „Der Verband deutscher Handlungsgehilfen und seine Wohlfahrtseinrichtungen“, ein Werk des Verbandsmitgliedes Herrn Otto Magerstedt, in sechs Bildern: 1. Gott Merkur versammelt seine Getreuen und erteilt ihnen seine Befehle; 2. Rechtsschutz; 3. Kranken- und Begräbniskasse; 4. Witwen- und Waisenkasse; 5. Altersversicherungs- und Pensionskasse; 6. Schlußtableau. Der Autor und die Darsteller verdienen uneingeschränktes Lob, der stürmische Beifall des Publikums war ein berechtigter. Ein Tanzkränzchen hielt die Festteilnehmer bis zum Morgen in gemütlicher Weise beisammen.

* * *

Auf das an den Kaiser gerichtete Telegramm ist folgende Antwort eingetroffen:

Vorstand des Verbands deutscher Handlungsgehilfen Thorn. Seine Majestät der Kaiser und König lassen für den Huldigungsgruß danken. Auf Allerhöchsten Befehl. Der Geheime Kabinettsrat v. Lucanus.

SPORT

Berliner Meisterschafts-Regatta.

Ueber den Verlauf des großen wassersportlichen Ereignisses, das gestern nachmittag in Grünau bei Berlin ausgefochten wurde, meldet uns ein Privattelegramm folgende Resultate: Es siegten 1) Einer: Wiegels (Sport Germania-Stettin); 2) Viktoria-Zweier: 1. R.-V. Spindlersfeld; 3) Vierer ohne Steuermann: Hellas-Berlin; 4) Vierer mit Steuermann: R.-V. Ludwigshafen; 5) Achter: Königsberger Ruderklub.

Eine furchtbare Dampfer-Katastrophe.

Das Madrider Blatt „A. B. C.“ veröffentlicht folgende Depesche aus Cartagena: Der von Barcelona kommende Dampfer Sirio mit 800 Auswanderern an Bord scheiterte bei den Hormigas-Inseln in der Nähe von Cap Palos und sank schnell. Die Mehrzahl der Auswanderer sind Italiener, die anderen Spanier. Die Zahl der Ertrunkenen wird auf 200 geschätzt. Die Geretteten befinden sich auf Cap Palos in kritischer Lage; es fehlt ihnen an Lebensmitteln und Kleidungsstücken. Mehrere Fischer sind bei Rettungsversuchen umgekommen.

Wir erhalten zu der Katastrophe noch folgende Telegramme:

Rom, 6. August. Nach einer Meldung der Agencia Stefani aus Barcelona bestätigt sich die Nachricht von der Strandung des Dampfers „Sirio“, der am 2. d. Mts. von Genua aus über Spanien die Reise nach Buenos Aires angetreten hatte. Die Besatzung des Schiffes bestand aus 118 Personen; in Genua hatten sich 570 Auswanderer an Bord begeben.

Cartagena, 6. August. Die Strandung des italienischen Dampfers „Sirio“ erfolgte Sonnabend abend um 5 Uhr; das Schiff sank mit dem Hinterteile sofort. Man schätzt die **Zahl der Verunglückten auf 300**; die übrigen an Bord befindlichen Personen retteten sich in Booten und mittels Seilen, die ihnen von Land aus zugeworfen wurden. Unter den Ertrunkenen befindet sich ein brasilianischer Erzbischof. Mehrere Leichen sind bereits geborgen. Eine Frau, deren drei Kinder ertranken, wurde irrsinnig.

Die Behörden haben sich nach Cap Palos begeben, um den Schiffbrüchigen Hilfe und Lebensmittel zu bringen. An Bord eines Dampfers, der Hilfe leistete, wurden achtzig Verletzte aufgenommen. Die Schuld an dem Unglück wird dem Kapitän beigemessen, der Selbstmord begangen hat.



Berlin, 6. August. Für die **Taufe des kaiserlichen Enkels** ist der 27. August in Aussicht genommen.

Munster, 6. August. Der **Kaiser** traf im Sonderzuge heute früh um 5 Uhr hier ein und begab sich, lebhaft begrüßt, in einem Automobil zum Truppenübungsplatz, wo sofort eine **große Kavallerieübung** begann. Es sind zu dieser 10 Reiterregimenter zusammengezogen. Dem Manöver wohnten drei dänische Prinzen bei.

Genua, 6. August. Unter den Passagieren des **gescheiterten Dampfers „Sirio“** befinden sich drei mit deutschen Namen: Franz Weber, Christine Reutlinger, Leopold Politzer. Nur der letztere befindet sich unter den Geretteten.

Moskau, 6. August. In Kronstadt sind **300 Rädelsführer** des letzten Aufstandes vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt und bereits **hingerichtet** worden. Unter ihnen sind viele Zivilpersonen, auch das ehemalige Dumamitglied Michailienzenko.

Moskau, 6. August. Der **politische Generalstreik** soll heute mittag 12 Uhr in Moskau proklamiert werden. Gestern haben dort zahlreiche Versammlungen stattgefunden, um zu dem Streik Stellung zu nehmen. Sämtliche Arbeiterkategorien sowie die Eisenbahner haben sich für den Generalstreik erklärt.

Petersburg, 6. August. (Von einem Privatkorrespondenten.) Soweit bis jetzt bekannt, ist der **Sonntag ruhig verlaufen.** Nur nachmittags gab der Marsch der achtzehnten Flotten-Equipage nach dem Hafen, von wo sie nach Kronstadt eingeschifft wurde, Anlaß zu einem lärmenden Volksauflauf. Die Matrosen, die größtenteils betrunken waren, wurden von der Menge mit lauten Kundgebungen begrüßt.



Kurszettel der Thorner Zeitung.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 6. August.		4. August.
Privatdiskont	$3\frac{3}{8}$	$3\frac{1}{4}$
Österreichische Banknoten	85,30	85,30
Russische "	213,60	213,85
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
$3\frac{1}{2}$ pZt. Reichsanl. unk. 1905	99,25	99,25
3 pZt. "	87,30	87,30
$3\frac{1}{2}$ pZt. Preuß. Konsols 1905	99,25	99,30
3 pZt "	87,25	87,25
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	–,–	–,–
$3\frac{1}{2}$ pZt. " " 1895	–,–	–,–
$3\frac{1}{2}$ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfdbr.	97,–	97,10
3 pZt. " II "	85,40	85,40
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,40	91,30
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	69,60	68,30
$4\frac{1}{2}$ pZt. Poln. Pfandbr.	87,–	87,–
Gr. Berl. Straßenbahn	186,50	186,80
Deutsche Bank	237,50	237,40
Diskonto-Kom.-Ges.	182,80	182,75
Nordd. Kredit-Anstalt	121,40	121,40
Allg. Elektr.-A.-Ges.	213,50	213,25
Bochumer Gußstahl	243,–	242,25
Harpener Bergbau	211,60	210,10
Laurahütte	232,40	230,75
Weizen: loko Newyork	$79\frac{3}{4}$	$80\frac{3}{8}$
" September	174,75	174,75
" Oktober	175,75	175,75
" Dezember	177,75	177,75
Roggen: September	154,25	153,50
" Oktober	155,25	154,75
" Dezember	156,25	155,75

Gestern verschied plötzlich am Herzschlag mein lieber Vetter und langjähriger treuer Mitarbeiter,

Herr Bankier

Ludwig Elkan

im 56. Lebensjahre.

Dies zeige tiefbetrübt im Namen der Hinterbliebenen an

Thorn, den 6. August 1906

Siegmund Simonsohn.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 8. d. Mts., nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Tuchmacherstr. 2 aus statt.

Danksagung.

Für die mir beim Verluste meiner t-uren, lieben Mutter bewiesenen Teilnahme, insbesondere dem Herrn Vikar Willmowski für die trostreichen Worte sage ich allen Freunden u. Bekannten meinen herzlichsten Dank.

Paul Szczesny.

Thorn, im August 1906.

Ueber das Vermögen des Schneidermeisters **August Kühn** in Thorn ist am 4. August 1906, nachmittags 1 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter: Kaufmann **Cecil Meisner** in Thorn,

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum

1. September 1906.

Anmeldefrist bis zum

3. September 1906.

Erste Gläubigerversammlung am

27. August 1906,
vormittags 11 Uhr,

Terminszimmer Nr. 37 des hiesigen Amtsgerichts und allgemeiner Prüfungstermin am

10. September 1906,
vormittags 11 Uhr

daselbst

Thorn, den 4. August 1906.

Lobert,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Das Sammeln von Beeren und Pilzen in der Kämmereiforst Thorn ist nur auf Grund einer schriftlichen Erlaubnis gestattet. Die pp. Erlaubniszettel werden **Freitags, vormittags zwischen 9 und 11** Uhr auf dem Oberförstergeschäftszimmer ausgestellt und können gegen 10 Pfennig Gebühr alsbald bei der Forstkasse eingelöst werden. Es werden nur für solche Personen Zettel ausgestellt, welche innerhalb der letzten 3 Jahre nicht wegen Holzdiebstahl bestraft sind. Das Betreten von Schonungen ist strengstens untersagt. Zuwiderhandlungen werden in jedem zur Anzeige gebrachten Fall nach den pp. Bestimmungen des Feld- und Forst-Polizeigesetzes bestraft werden.

Thorn, den 4. August 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An unsern Elementarschulen ist die Stelle eines **evangelischen Elementarlehrers** sofort zu besetzen.

Das etatsmäßige Diensteinkommen der Stelle beträgt jährlich 1100 Mk. bezw. 880 Mk. Grundgehalt und 400 Mk. bezw. 267 Mk. Mietsentschädigung.

Alterszulagen in Höhe von 150 Mark werden in Gemäßheit des Gesetzes vom 3. März 1897 gewährt.

Bewerber wollen ihre Meldung unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufs bei uns bis zum 5. **September d. Js.** einreichen.

Thorn, den 4. August 1906.

Der Magistrat.

In der **Heinrich Cohn'schen Konkurssache** soll die **Schlußverteilung** erfolgen. Der verfügbare Massenbestand beträgt 749,20 Mk. und die Summe der zu berücksichtigenden Forderungen 4639,94 Mark.

Das Verzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen liegt in der Gerichtsschreiberei 5 des Königlichen Amtsgerichts in Thorn aus.

Thorn, den 6. August 1906.

A. C. Meisner, Konkursverwalter.

Ein zweikrahniger Bierapparat
billig zu verkaufen
Mellienstraße 78

Bekanntmachung.

Die städtische Sparkasse gibt Wechseldahrlehne z. Zt. zu $5^{1}/_{2}$ % aus.

Thorn, den 4. August 1906.

Der Sparkassen-Vorstand.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 7. d. M.,
vormittags 10 Uhr

werde ich vor dem Königl. Landgericht hier auf Rechnung dessen d. es angeht

58,4 Ltr. Wein St. Julien,
58,8 „ „ Hochheimer,
52 „ „ Piesporter
nebst Fässern

öffentlich versteigern.

Thorn den 6. August 1906.

Hehse, Gerichtsvollzieher.

Vakanz

General-Agentur

unter günst. Beding. von bestfundirter Anstalt mit besonders konkurrenzfäh. Versicherungseinrichtungen ist an einen Herrn aus den ersten Kreisen zu vergeben. Auf Wunsch Einführung durch Oberbeamten. **Auch Nichtfachleute wollen sich melden.** Bewerbungen sub **B. 2628** durch die Annocen-Expedition von **Heinr. Eisler, Hamburg** erbeten.

Junger Kaufmann m. sch. Handschr. sucht irgendwelche **Neben-Beschäftigung.** Off. u. **A. B. 100** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Malergehilfen
erhalten Beschäftigung bei
Gebr. Schiller, Kl. Marktstr. 9.

Kopf- und Schuttsteinschläger

finden dauernde Beschäftigung bei 2,50 Mk. Schlagelohn für 1 cbm. Zu melden bei Restaurateur **Dyck** in Feste Courbière b. Graudenz.

Ein älterer, erfahrener

Feuerschmied

Wochenlohn **24 bis 28 Mark,**

1 älterer, selbständiger

Wagensattler

Wochenlohn **23 bis 25 Mk.,** welche **tüchtig** im Fach sind und nur auf **dauernde,** angenehme Stellung reflektieren, können sich sofort unter Beifügung von Zeugnisabschriften wenden an

Wagenfabrik J. Martin, Gnesen.

Einen tüchtig. Stellmacher
stellt ein für dauernde Beschäftigung
A. Betlejewski, Graudenzerstr. 23, vis-à-vis Militärkirchhof.

Hausdiener
per sofort gesucht
Hotel Deutsches Haus.

Hof-Arbeiter
für dauernd gesucht.
Mellienstraße 74.

Lehrling gesucht.
Raphael Wolff,
Glas- u. Porzellanwaren-Handlung.

Lehrling gesucht.
Kruse & Carstensen
Photographisches Atelier
Schloßstraße 14 II.

Erfahrene Buchhalterin
die bereits in einem Baugeschäft tätig war, wird zur selbständigen Buch- und Kassenführung sowie für sämtliche Bureauarbeiten zum 15. September cr. für dauernd gesucht.

Rosenau & Wichert
Baugeschäft.

Lehrdamen
für Putz sucht
S. Baron.

Zur Beaufsichtigung von Fabrikmädchen wird ein energisches,

älteres Mädchen oder Frau

gesucht.

Honigkuchenfabrik Herrmann Thomas,
Neustädtischer Markt 4.

Junges Mädchen für den ganzen Tag zur Hilfe in der Wirtschaft ges. **Coppernicusstr. 41 II.**

Königreich Sachsen
Technikum Hainichen
...h.-u. Elektro-Ingenieure, Techn. Werkm. Neuztl. Laboratorien. Prgr. fr.
Lehrfabrikwerkstätten.

Viktoria-Park-Theater.

Eröffnungs-Vorstellung des Breslauer Ensembles.

Dienstag, den 7. August:

Der Hüttenbesitzer.

Schauspiel in 4 Akten von Ohnet (Deutsch von L. Hildebrandt).

Gewerbeschule für Mädchen zu Thorn.

Der Unterricht in **einfacher und doppelter Buchführung, kaufmännischen Wissenschaften u. Stenographie** beginnt

Freitag, den 10. August cr.

K. Marks, Albrechtstr. 4 II.

Stenographie- und Schreibmaschinenunterricht
erteilt
E. Zimmermann geb. Ernesti,
Coppernicusstr, 11. pt.

Eine alte Ladentür
verkauft sehr billig **S. Baron.**

Königl. Preuss. Lotterie.

Die Einlösung der Lose 2. Klasse 215. Lotterie muß **bis Montag, den 6. d. Mts.** bei Verlust des Anrechts geschehen.

Dauben,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Zahle

für getragene und neue Kleidungsstücke, Möbel, Betten, sowie ganze Nachlässe die höchsten Preise.

Simon Naftaniel,
Heiligegeist-Straße 6.

Dortselbst stehen zum Verkauf: 1 Jagdgewehr, Sauer & Sohn Suhl; 1 Schützen-Gewehr, System Wetterlin, 2 Herren-Fahrräder, eine Gobelin Schlafzimmer-Einrichtung usw.

Tivoli.

Dienstag, d. 7. August d. Js.

Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Artl.-Regts. Nr. 15 unter persönlicher Leitung ihres Musikdirigenten Herrn **Krelle.**

Anfang 8 Uhr. — Eintritt 25 Pfg.
Um zahlreichen Besuch bittet

Hermann Fisch.

Tivoli.

Mittwoch den 8., und Donnerstag den 9. August d. Js.

Konzert

des

Salzburger Alpensänger-Ensembles.

Frische Dillgurken
delikat im Geschmack, empfiehlt
M. Silbermann, Schuhmacherstr. 15.

Einem hochgeehrten Publikum wie meinen werten Kunden von Thorn und Umgegend die ergebene Mitteilung, dass ich mein Geschäftslokal von **Coppernicusstrasse 30** nach meinem neuen Lokal

Breitestrasse Nr. 26

verlegt habe.

Indem ich den hochgeehrten Herrschaften für das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen bestens danke, bitte ich mein neues Unternehmen auch ferner durch gütiges Wohlwollen unterstützen zu wollen und werde ich auch für die Folge bemüht bleiben, mir solches durch strenge Reellität wie bisher zu erhalten.

Hochachtungsvoll

Eduard Peczonka

Modenhaus

Breitestrasse Nr. 26.

Laufburschen

kräftig, fleißig, ehrlich u. intelligent, bei 80—90 Pfg. Tagelohn gesucht. Näh. im Baubureau **Friedrichstr. 2.**

Ein kräftiger Laufbursche
per sofort verlangt. **M. Berlowitz.**

Junges Mädchen

welches Buchführungskursus beendet hat, **sucht Stellung in einem Kontor.** Gefl. Meldungen erbeten unter **J. G.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kassiererin
sucht von sofort oder später **Stellung.** Gefl. Offerten u. **M. V.** an die Geschäftsst. d. Zeitung erbeten.

Eine tüchtige
Putz-Verkäuferin
bei hohem Gehalt gesucht
S. Kornblum.

Zurückgekehrt!
Dr. Goldmann.

Jch verreise!

bis Ende August. Herr Augenarzt Dr. Gumprich wird mich in meinen Sprechstunden und in meiner Klinik vertreten.

Dr. Kunz.

2—4 P. S. gut erhaltener
Benzin- od. Petroleummotor
zu kaufen gesucht. Schriftliche Angebote unter **J. N. 4731** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Erste Thorner Färberei und chem. Waschanstalt
von **Ad. Kaczmarkiewicz**
befindet sich vom 1. Oktobr. 05. nur
Gerberstrasse 13|15, pt.,
neben der höheren Töchterschule.

Neue schlesische Zwiebel
der Zentner Mk. 4.50, empfiehlt
Moritz Kaliski.

Gut erhaltener
Handwagen
zu kaufen gesucht. **A. Schütze,** Glasermeister, Bachestraße 2.

Eine 7 P. S. Lokomobile
tadellos erhalten, unter Garantie preiswert zu verkaufen.
Maschinen- u. Dampfkesselfabrik
L. Zobel, Bromberg.

Brückenstr. 36

1. Etage: 4 Zimmer, Kabinett, Küche u. Zubehör, für 650 Mark pro Jahr; 2. Etage: 1 Zimmer, Kabinett, Küche und Zubehör für 150 Mk. pro Jahr, per 1. 10. 06. zu vermieten. Anfragen im Laden.

Im Soolbad Czernewitz
sind
Sommer-Wohnungen
zu soliden Preisen zu haben.

Mittlere und kleine Wohnung zu vermieten **Brückenstr. 16.**

Verein deutscher Katholiken.

Sonntag, den 12. d. Mts.,
8 Uhr abends
im kl. Saale des Schützenhauses:

Monats-Versammlung.

Vortrag

des Herrn Rektor **Bator:**

„Die Bedeutung der Freiin Ferdinande von Brakel auf dem Gebiete der schön-wissenschaftlichen Literatur".

Die Teilnahme von Damen an der Versammlung ist sehr erwünscht.

Zum 1. Oktober d. Js. ist Marienstraße 7, parterre

eine Wohnung

von 3 Zimmern und Küche zu vermieten. Näheres bei dem Hausbesitzer Herrn **Schmidt** daselbst, 1 Etage.

Eine kleine Wohnung
an ruhige Mieter v. 1. 10. zu verm.
S. Kornblum, Breitestr. 22.

Gr. Kellerräume m. angrenz. Kontor billig zu vermieten. Offert u. **300** an die Geschäftsstelle.

Bekanntmachung.

Dienstag den 7., und Mittwoch den 8. d. Mts., abends 8 Uhr findet bei Altsitzer F. Telke in Mocker Lindenstr. 39, eine Evangelisations-Versammlung des Ostpreußischen Gebets-Vereins statt, geleitet vom Reiseprediger **Papajewski,** wozu jedermann herzlich eingeladen ist.

In dem Gemeindehause der Synagogen-Gemeinde, Schillerstraße 10 ist eine **Wohnung,** 3. Etage, vom 1. Oktober zu vermieten.



Zur bevorstehenden

2. Klasse 215. Preuss Lotterie

(Ziehung 11. und 12. d. Mts.) habe ich noch eine Anzahl

1/4 u. 1/8 Kauflose

à **Mk. 20.—** resp. **Mk. 10.—,** zur 2 Klasse bei umgehender Meldung abzugeben.

Ferner auch

Rote Kreuzlose

à **M. 3.30** per Stück.

Goldstandt, Kgl. Lotterie-Einnehmer,
Löbau i. Wpr.

Laden mit anschl. Wohnung, sowie Nebenräumen **Coppernicusstraße 8,** Ecke Seglerstraße, zu vermieten.
Raphael Wolff, Seglerstr. 25.

---

1 kleine Wohnung
von 2 Zimmern und Küche, **Bäckerstraße 43,** part., ist vom 1. Oktober 1906 an ruhige Mieter abzugeben. Näheres in der **Allgemeinen Ortskrankenkasse.**

Suche größeren
Parterreraum als Werkstätte
geeignet nebst mittelgroß. Wohnung im Hause per 1. Oktober cr.
Angebote erbeten **R. S. 100** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Die Beleidigung, die ich dem Fräulein **Marta Marciszewska** zugefügt habe, nehme hiermit zurück.
Constantin Maletzki aus Rieszawa.

Hierzu eine Beilage, und ein Unterhaltungsblatt.

Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 182 — Dienstag, 7. August 1906.

Vom Deutschtum in der Weichselniederung.

Nach Marienburg hat, wie bereits mitgeteilt, der deutsche Ostmarkenverein in diesem Jahr seine Sommertagung ausgeschrieben und es ist zu erwarten, daß die Wahl gerade dieses an historischen Erinnerungen so reichen, mit unvergleichlichen architektonischen Reizen ausgestatteten Ortes dazu beitragen wird die Anziehungskraft des „Deutschen Tages" nicht unwesentlich zu verstärken. Wie aber der Marienburger Tag auch gerade im allernächsten örtlichen Umkreise eine nationale Mission zu erfüllen hat, darüber schreibt man von sachkundiger Seite aus Westpreußen das folgende:

Marienburg liegt am äußersten Rande des während der dreihundertjährigen polnischen Herrschaft (1466 bis 1772) polonisierten Teiles von Preußen. Das ganze Weichseldelta zu den Füßen des einstigen Ordenshaupthauses, „das Große und das Kleine Marienburger Werder" und das „Danziger Werder" sind auch während dieser polnischen Zeit kerndeutsch geblieben bis auf den heutigen Tag. Während aber die vom deutschen Ostmarkenverein getragene nationale Bewegung gegen das Polentum nicht blos in den Ostmarken selbst, sondern in ganz Nord- und Mitteldeutschland Boden und Verbreitung gefunden, ist der Bewohner des westpreußischen Werders, obwohl selbst Angehöriger der Ostmark, dieser Bewegung gegenüber bisher vollkommen kühl geblieben und hat allen Bemühungen ihn für den nationalen Kampf mobil zu machen die Antwort entgegengesetzt: „Die Sache geht uns doch eigentlich gar nichts an, denn wir haben hier keine Polen, also auch keine Polengefahr." Und wenn man ihn auf die steigende Unverblümtheit hinweist, mit der unsere polnische Presse ihre Pläne von einer Wiederherstellung des großpolnischen Reiches enthüllt, so pflegt unser werderscher Bauer selbstbewußt zu erklären: „Wir sind unter dreihundertjähriger Polenherrschaft deutsch geblieben, wir werden es auch ferner bleiben."

Gegenüber so kurzsichtiger Selbstgenügsamkeit tut dringend eine kräftige Aufrüttelung not. Leise Anfänge eines nationalen Erwachens haben sich in den letzten Jahren gezeigt, ein paar Ortsgruppen des Ostmarkenvereins sind in den großen Werderdörfern Großzünder und Kunzendorf begründet. Es wäre recht zu wünschen, daß der demnächstige „Deutsche Tag" in Marienburg die Bewegung endlich in Fluß brächte.



Briesen, 6. August. Die 17jährige Arbeiterin Anna Schmidt fiel beim Einfahren der Gerste, als der Wagen über das Schienengeleise der Kleinbahn Culmsee-Melno fuhr und infolge des Stoßes einige Garben herunterrutschten, vom Wagen und wurde überfahren. Sie erlitt hierbei eine Nierenquetschung, an welcher sie nach einigen Tagen starb. — Der Ansiedler Simon Jankowski in Hochdorf fiel beim Einfahren der Gerste rücklings vom Wagen und zog sich dabei schwere innere Verletzungen zu, die ihn voraussichtlich dauernd erwerbsunfähig machen werden.

Rosenberg, 5. August. Wegen Kindesmordes verhaftet wurde die unverehelichte Arbeiterin Philipp aus Ludwigsdorf. Sie hat vor einigen Tagen heimlich geboren und das Kind auf den Boden des Arbeiterhauses geworfen, wo es tot aufgefunden wurde. Wie durch gerichtliche Sektion festgestellt wurde, hat das Kind nach der Geburt gelebt. — In Kl. Kelschwitz, einem zur Grafschaft Kelschwitz gehörigen Vorwerke hing sich das kleine Töchterchen des Arbeiters P. an einen vorüberfahrenden mit Ziegeln beladenen Lastwagen und geriet zwischen die Speichen des Rades. Das Kind erlitt schwere Verletzungen und wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht, doch wird an seinem Aufkommen gezweifelt. — Der Gastwirt Rafelski in Freiwalde ließ an seinen Gasthaus einen Tanzsaal anbauen. Gestern mittag, nachdem die Balken auf die Umfassungsmauern gelegt waren, stürzte der ganze Bau ein. Glücklicherweise befand sich kein Arbeiter innerhalb des Gebäudes. Der Bau wurde ausgeführt durch den Zimmermeister Pawlitz in Freystadt.

Dirschau, 6. August. Der am hiesigen Bahnpostamt länger als 30 Jahre tätige Postsekretär Herold ist plötzlich an Lungenlähmung gestorben. Er hatte sich als Stadtverordneter und als langjähriges Vorstandsmitglied des Beamtenvereins große Verdienste erworben.

Danzig, 6. August. Wegen Rekrutenmißhandlungen hatten sich heute vor dem Kriegsgericht wieder 10alte Leute vom 36. Feldart.-Reg. zu verantworten. Die Rekruten waren von ihnen abends nach dem Schlafengehen verprügelt worden. Dazu dienten ein Stuhlbein, ein Rohrstock und vor allem die lederne Fahrerpeitsche. Die alten Leute erhielten Strafen von einer Woche bis zwei Monaten Gefängnis. — Gegen den vielgenannten Baugewerksmeister Röhr wird die Staatsanwaltschaft nunmehr das Verfahren einstellen. Röhr befindet sich auf freiem Fuße und wird mit seiner Frau demnächst Danzig verlassen.

Heilsberg, 6. August. Entgleist ist am Donnerstag nachmittag neben der Landsberger Chaussee auf der Bahnhofsseite die Lokomotive eines Güterzuges und versperrte beide Geleise, sodaß die Reisenden der folgenden Bahnzüge umzusteigen gezwungen waren. Erst am Spätabend konnte die Strecke freigemacht werden.

Arys, 6. August. Auch der zweite bei dem Gewölbeeinsturz auf dem Truppenübungsplatz Verunglückte, ein Maurerpolier aus Wiese, Kreis Mohrungen, ist gestorben. Der Brustkasten war ihm eingequetscht, ein Bein zweimal, das andere einmal gebrochen. Der gleich verstorbene Maurer Scheel stammte aus Lötzen.

Heiligenbeil, 6. August. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf dem Rittergute Weßlienen. Herr v. S. jun., welcher zurzeit auf dem väterlichen Besitztum seinen Urlaub verlebt, war von der Jagd heimgekehrt, stellte das geladene Gewehr in eine Ecke seines Zimmers und begab sich zur Kirche. Während dieser Zeit betrat der etwa neun Jahre alte Bruder das Zimmer und machte sich mit dem Gewehr zu schaffen. Durch den Eintritt des Stubenmädchens Johanna Boy aus Bladiau erschreckt, ließ er das Gewehr aus den Händen fallen, ein Schuß krachte, und durch den Kopf getroffen sank das Mädchen tot zu Boden.

Gnesen, 6. August. Die Ansiedelungs-Kommission hat die letzten Güter um Gnesen aufgekauft und zwar Klerika für 340 000 Mk. und das polnische Rittergut Dalke, 1400 Morgen groß, für 530 000 Mk. — Das polnische Landtagsmandat gilt nunmehr im Wahlkreise Gnesen-Witkowo für verloren. Der Wahlkreis Gnesen-Witkowo war nur noch der einzige im Bromberger Bezirk, der polnisch vertreten war. Künftig dürfte der Regierungsbezirk Bromberg keinen polnischen Landtagsabgeordneten mehr entsenden.

Pudewitz, 6. August. Der Rittergutsbesitzer v. Jackowski in Pomarzanowice, welcher vor nicht langer Zeit aus deutscher Hand das über 3000 Morgen große Rittergut Wronczyn erwarb, kaufte dieser Tage das 1600 Morgen große benachbarte Rittergut Bednary vom Rittergutsbesitzer Sicinski, wofür derselbe gegen 400 000 Mk. zahlte. v. J. besitzt jetzt eine etwa 10 000 Morgen große Herrschaft.



Thorn, den 6. August.

— **Personalien aus dem Landkreise.** Der Lehrer Salberg zu Bachau ist als Gutsvorsteher-Stellvertreter für den Gutsbezirk Bachau, der Lehrer Podlaszewski in Turzno zum Schulkassenrendanten bestätigt worden. — Der Eigentümer Matheus Jarocki in Kaschorek ist als Waisenrat für die Gemeinde Kaschorek verpflichtet. — Zur Wahl eines Landschafts-Deputierten an Stelle des Herrn Bremer auf Segartowitz, der sein Amt niedergelegt hat, sowie zur Wahl eines Abgeordneten und eines Stellvertreters, und zur Beratung der Vorschläge für den diesjährigen Generallandtag ist für den Kulmer Landschaftskreis unter dem Vorsitze des Herrn Landschaftsrats v. Kries-Friedenau ein Kreistag auf Sonnabend, den 1. September d. J., mittags 12 Uhr, in A. Seicks Lokal zu Graudenz angesetzt, wozu die Besitzer der adeligen Güter des bezeichneten Kreises eingeladen sind.

— **Schulaufsicht.** Durch Königl. Order ist bestimmt worden, daß die Ausübnng der Schulaufsicht über die Provinzial-Idiotenanstalten dem Geschäftskreise der Oberpräsidenten überwiesen werde.

— **Die großen Herbstübungen im Bereiche des 17. Armeekorps** finden wie folgt statt: Korpsmanöver vom 17. bis 19. September bei Stolp; Divisionsmanöver: 35. Division vom 11. bis 15. September bei Stolp, 36. Division vom 11. bis 15. September bei Schlawe; Brigademanöver: 69. Infanteriebrigade vom 7. bis 10. September bei Stolp, 70. Brigade vom 4. bis 9. September bei Groß-Kluschen bei Stolp, die 71. Brigade vom 4. bis 9. September bei Rügenwalde, die 72. Brigade vom 4. bis 9. September bei Rummelsburg, die 87. Brigade vom 4. bis 9. September bei Stolp.

— **Ein Sonderkursus über Bau- und Wohnungshygiene** für Kommunalbeamte an der Technischen Hochschule in Danzig findet in der Zeit vom 1. bis 13. Oktober d. J. unter der Leitung der Professoren Genzmer und Petruschky statt. An dem Kursus können außer den Kommunalbeamten auch alle Persönlichkeiten, die mit der Handhabung der Baupolizei, der Fluchtliniengesetzgebung, dem Wohnungswesen, kurz überhaupt mit dem Städtebauwesen zu tun haben, teilnehmen.

— **Durch die Einführung der Zigarettensteuer** sind in Dresden eine große Anzahl von Frauen und Mädchen, die viele Jahre hindurch in der Kartonnagenbranche mit Herstellung von Zigarettenpackungen beschäftigt waren, schon seit Wochen arbeitslos geworden und haben keine Aussicht, in nächster Zeit wieder eingestellt werden zu können.

— **Deutscher Fleischerverbandstag in Königsberg.** Die Veranstalter der mit dem Verbandstage verbundenen Ausstellung haben ihr Augenmerk nicht nur auf die Vorführung technischer Fortschritte in der Fleischaufbewahrung und Fleischverarbeitung gerichtet, sondern wollen auch dem großen Publikum die Leistungsfähigkeit des altpreußischen, insbesondere des Königsberger Fleischergewerbes zeigen. Es werden daher Maschinen im Betriebe vorgeführt und Fleischwaren, welche vor den Augen des Publikums auf Rost- und Dämpfapparaten zum Genusse hergestellt sind, in kleinen billigen Portionen zum Verkaufe gestellt werden. Besondere Umstände haben es erforderlich gemacht, die Ausstellung, welche am 4. August eröffnet werden wird, nur auf 12 Tage, also bis zum 15. August zu beschränken.

Standesamt Thorn.

In der Zeit vom 29. Juli bis 4 August sind gemeldet:

a) als geboren: 1. Tochter dem Kaufmann Bruno Wegner. 2. Tochter dem Arbeiter Johann Kaczanowski. 3. Sohn dem Friseur Julian Barczynski. 4. Tochter dem Maurergesellen Johann Makowski. 5. Tochter dem Tischlergesellen Johann Bienkowski. 6. Sohn dem Kaufmann Karl Sponer. 7. Sohn dem Schneidermeister Johann Urban. 8. Sohn dem Kapellmeister Franz Hietschold. 9. Tochter dem Kaufmann Heinrich Cohn. 10. Sohn dem Klempnermeister Friedrich Strehlau. 11. Tochter dem Hoboist und Segeanten im Inf.-Regt. von Borcke Ferdinand Wutstrack. 12. Tochter dem Vizefeldwebel und Bataillonsschreiber im Inf.-Regt. v. d. Marwitz Rudolf Olbrisch. 13. Tochter dem Vizewachtmeister im Ulanen-Regt. von Schmidt Albert Garski. 14. Sohn dem Schiffsführer Franz Osinski. 15. Sohn dem Segeanten und Hoboisten im Pionier-Bataillon Nr. 17 Ernst Paulitz. 16. Tochter dem Arbeiter Jokob Wisniewski.

b) als gestorben: 1. Alfons Wronetzki $3\frac{1}{2}$ Monate. 2. Arbeiter Ludwig Dzikowski $82\frac{11}{12}$ Jahre. 3. Brauereibesitzer-Witwe Anna von Borzyszkowski geb. Kopal aus Graudenz $69\frac{1}{12}$ Jahre. 4. Leokadia Dombrowski $5\frac{1}{2}$ Monate. 5. Hedwig Wegner $\frac{1}{2}$ Stunde. 6. Walter Stomporowski $4\frac{1}{2}$ Monate 7. Kurt Hartmann $1\frac{1}{4}$ Monate. 8. Marianna Jahnke $3\frac{3}{4}$ Monate. 9. Arbeiterfrau Marie Hoffmann geb. Schmigelski aus Koryt $59\frac{2}{3}$ Jahre. 10. Schuhmacher Julius Schulz $60\frac{7}{12}$ Jahre. 11. Maximilian Wilangowski $5\frac{1}{3}$ Monate. 12. Ernst Schweiger 10 Tage. 13. Marie Kaeseberg $5\frac{2}{3}$ Monate. 14 Schuhmachermeister Andreas Slawikowski $85\frac{7}{12}$ Jahre. 15. Wanda Milde 2 Jahre. 16. Malermeister-Witwe Katharina Szczesni geb. Laskowski. $65\frac{2}{3}$ Jahre. 17. Hausbesitzerfrau Anna Boelke geb. Stutzke verwitwet gewesene Hochstaedt $77\frac{2}{3}$ Jahre. 18. Elisabeth Krampitz 5 Monate.

c) zum ehel Aufgebot: 1 Maurer geselle H. Schollbach und Franziska Zaworski, beide hier. 2. Eisenbahn-Rangiermeister Julius Taube, hier und Pauline Bartoschek-Bromberg. 3. Arbeiter Gustav Gustavus und Witwe Amanda Meyer geborene Julkowski, beide hier. 4. Büchsenmacher Hugo Beier-Netzthal und Klara Bach-Thorn-Mocker. 5. Bauarbeiter Karl Sehr und Wilhelmine Schmidt, beide Kiel. 6. Bankbuchhalter Paul Ortel-Thorn-Mocker und Anna Ketzing-Königsberg. 7. Ober-Postpraktikant Walter Ruwze-Lübek und Magarete Pollak-Eberswalde. 8. Apothekenbesitzer Dr. d. Chemi Martin Auerbach-Thorn und Martha Jakubowski-Posen. 9. Hauptmann Hermann Haardt, hier und Olga Langsch-Liegnitz.

d) als ehelich verbunden: 1. Hoboist und Sergeant im Inf.-Regt von Borcke Hermann Winkler mit Therese Zwolinski, beide hier. 2. Zuschneider Wilhelm Wozny mit Hedwig Gutzeit, beide hier. 3. Maurergeselle Theodor Neukirch-Thorn-Mocker mit Valeria Bode, hier. 4. Bauarbeiter Max Duszynski mit Marianna Bollwan geb. Stachurski, beide hier. 5. Arbeiter Thomas Wisniewski, hier mit Rosalie Tomczak-Thorn-Mocker.

Standesamt Thorn-Mocker.

Vom 29. Juli bis 4. August 1906 sind gemeldet:

a) als geboren: 1. Sohn dem Former Adolf Hönke. 2. Sohn dem Arbeiter Richard Brunow. 3. Sohn dem Maurergesellen Friedrich Jenke. 4. Tochter dem Anstreicher Otto Poddig. 5. Tochter dem Eigentümer Gustav Blömke. 6. Tochter dem Postschaffner Josef Thomas Pellowski. 7. Sohn dem Eisendreher Anton Jasienski. 8. Sohn dem Arbeiter Josef Bescynski. 9. Sohn dem Gärtner Karl August Richert. 10. Sohn dem Vizefeldwebel Gustav Pingel. 11. Sohn dem Arbeiter Stefan Cichocki. 12. Sohn dem Arbeiter Stanislaus Anjolowski. 13. Tochter dem Arbeiter Jakob Urbaniak.

b) als gestorben: 1. Elisabeth Agnes Zaremski 1 M. 2. Otto Janke $\frac{1}{2}$ Stunde. 3. Martha Gertrud Witkowski 8 M. 4. Stefanie Gusday 2 M. 5. Konrad Glaubert $1\frac{11}{12}$ J. 6. Steinschläger Martin Popielewski 50 J. 7. Tischlergesellen Paul Hugo Troyke ein totes Mädchen geboren. 8. Maurergesellen Stefan Niklewski ein toter Sohn geboren. 9. Franz Neumann 4 M. 10 Adam Jasienski 1 Stunde alt. 11. Arbeiter August Müller $41\frac{11}{12}$ J. 12. Alexander Folborski 3 M. 13. Helene Zenskowski 9 M. 14. Franz Xaver Piatkowski 5 M.

c) zum ehelichen Aufgebot: 1. Büchsenmacher Robert Arthur Beier — Netzthal und Klara Ogla Bach. 2. Maurergeselle Johann Domdalski und Auguste Karoline Budzinski, geb. Gehrke.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 4. August.
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch hochbunt und weiß 774—788 Gr. 178 bis 180 Mk. bez.
inländisch bunt 750 Gr. 165 Mk. bez.
inländisch rot 734—761 Gr. 171—174 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr.
Normalgewicht inländisch grobkörnig 702—759 Gr. 143 Mk. bez.
transito grobkörnig 744 Gr. 94 Mk bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländische große 644—686 Gr. 150—151 Mk. bez.
transito große 618 Gr. 115 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogramm
inländischer 151—157 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 8,15—8,03 Mk. bez.
Roggen- 9,30—9,75 Mk. bez.

Magdeburg, 4. August. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,55—$8,77\frac{1}{2}$. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack 6,75—7,05. Stimmung: Fest. Brodraffinade 1 ohne Faß 18,75—19,00. Kristallzucker 1 mit Sack —,———,—. Gem. Raffinade mit Sack —,———,——. Gem. Melis mit Sack 18,50—18,75. Stimmung: Fest. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per August 18,00 Gd. 18,10 Br., per September 18,15, Gd., 17,30 Br., per Oktober 17,75 Gd., 17,85 Br., per Oktober-Dezember 17,80 Gd., 17,85 Br., per Januar-März 17,95 Gd., 18,05 Br. Alte stramm, neue stetig.

Köln, 4. August. Rüböl loko 60,50, per Oktober 61,00. Wetter: Bewölkt und regendrohend.

Hamburg, 4. August, nachm. 3 Uhr. Kaffee good average Santos per September $39\frac{1}{2}$ Gd., per Dezember 40 Gd., per März $40\frac{1}{2}$ Gd., per Mai 41 Gd. Ruhig.

Hamburg, 4. August, nachm. 3 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produktion Basis 88 Proz. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per August 18,05, per September 18,05, per Oktober 17,80, per Dezember 17,75, per März 18,00, per Mai 18,20. Ruhig.

Holzverkehr auf der Weichsel.

Bei Schillno passierten die Grenze stromab: Von K. Epstein & Co. per Lipschütz, 8 Traften: 370 kieferne Rundhölzer, 15 000 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 2100 kieferue Sleeper, 90 tannene Rnndhölzer 1340 eichene Rundschwellen, 287 Rundelsen. Von M. Nimetz per Lipschütz, 9 Traften: 2000 kieferne Rundhölzer, 10 000 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 5800 kieferne Sleeper, 6230 kieferne einfache Schwellen, 205 Rundelsen. Von A. Lehn per Tennebaum, 6 Traften: 3300 kieferne Rundhölzer. Von D. Franke per Schubiolke, 4 Traften: 2190 kieferne Rundhölzer. Von N. Kühl per Wroblewski, 2 Traften: 4900 kief. Balken, Mauerlatten und Timber. Von S. Cynermann per H. Cynermann, 2 Traften: 1300 kieferne Rundhölzer, 126 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 68 eichene Rundhölzer. Von. C. Lutting per D. Kamer, 5 Traften: 4340 kieferne Rundhölzer. Von M. Roth per D. Kamer: 247 kieferne Rundhölzer. Von W. Landau per Großbach, 4 Traften: 5751 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 400 kieferne Sleeper, 9500 kieferne einfache Schwellen, 32 kieferne Tramwayschwellen.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate Juli, August, September 1906 wird **in der höheren Mädchen-Schule** am

Dienstag, d. 7. August d. J.
von morgens 10 Uhr ab,

in der Bürgermädchen-Schule am

Dienstag, d. 7. August d. J.
von morgens 8 Uhr ab,

in der Knabenmittelschule am

Mittwoch, d. 8. August d. J.
von morgens 9 Uhr ab,

erfolgen.

Thorn, den 3. August 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In den zu Arbeiterwohnungen hergerichteten Gutsgebäuden unseres **Gutes Chorab bei Swierczynko** werden zum 1. Oktober

2 Wohnungen

mit je 4 Morgen Land frei.

Unbescholtene Arbeiter, welche bei mäßigem Pachtzins sich zur **Forstarbeit** gegen die ortsüblichen Akkord- und Tagelohnsätze verpflichten wollen, werden ersucht, sich bei dem Förster, Herrn **Würzburg in Ollek** bei Swierczynko unter Vorlegung einer polizeilichen Bescheinigung bezüglich ihrer Unbescholtenheit zu melden. Herr Förster **Würzburg** ist beauftragt, etwaige Bewerber über die Bedingungen und die örtlichen Verhältnisse zu unterrichten.

Thorn, den 29. Juli 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Trotz wiederholter Ermahnungen kommen viele Schüler zu spät, einige auch ungewaschen und in unsauberer Kleidung, zum Unterricht.

Unter Hinweis auf § 6 des Ortsstatuts vom 27. Juni 1901 werden die Lehrherren ersucht, die fortbildungsschulpflichtigen Lehrlinge zum pünktlichen Unterricht anzuhalten und dieselben zu veranlassen, gereinigt und in sauberer Kleidung zum Unterricht zu erscheinen. Es wird noch bemerkt, daß das Schulgebäude mit Beginn des Unterrichts abgeschlossen wird und zuspätkommende Schüler keinen Einlaß finden werden.

Solche Schüler werden als fehlend notiert und es wird gegen sie wegen Schulversäumnis Strafantrag gestellt.

Thorn, den 20. Juli 1906.

Das Kuratorium der staatlich gewerblichen Fortbildungsschule.

Die Oekonomie

auf unserem neuen Schießstand-Grundstück in Grünhof ist zu vergeben.

Die Pachtbedingungen liegen bei unserem Vorstandsmitgliede, Herrn Uhrmacher Scheffler, Breitestraße, zur Einsicht aus und können auch gegen Einsendung von 1 Mk. abschriftlich von dort bezogen werden.

An den Vorstand der unterzeichneten Brüderschaft zu richtende Pachtgebote werden bis zum **8. August d. J.** erbeten.

Thorn, den 23. Juli 1906.

Friedrich Wilhelm-Schützen-Brüderschaft.

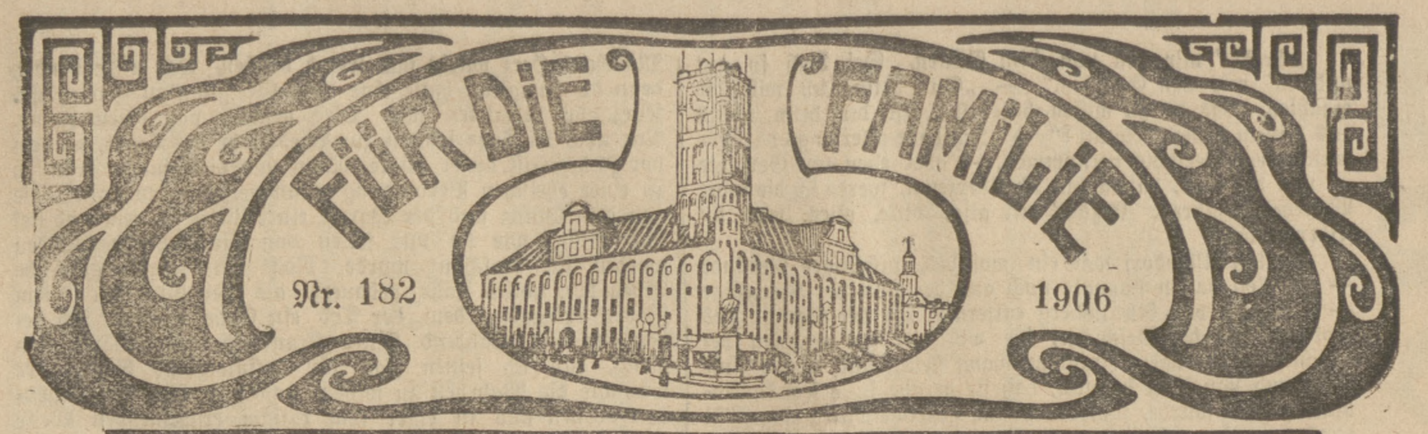
Bekanntmachung.

Die Gebühren der Hebeammen für eine im Bereiche der städtischen Armenpflege gehobene Geburt, welche aus dem Fond der städtischen Armenverwaltung gezahlt werden, sind durch Gemeindebeschluß vom 15./27. März 1889 für jeden normal verlaufenden Fall auf 4 Mk. festgesetzt, während in schwierigeren Fällen diese Gebühr auf jedesmaliges Gutachten eines der Herren Gemeindeärzte durch das Armendirektorium nach bestem Ermessen erhöht werden wird Auch wird denjenigen Hebeammen, welche nach Ausweis eines vor ihnen zu führenden Tagebuchs mehr als 20, doch weniger als 30 Armen-Geburten im Verlaufe eines Jahres gehoben, eine Prämie von 10 Mark und denjenigen, welche 30 oder mehr derartige Geburten in Jahresfrist besorgt haben eine Prämie von 20 Mark aus der städtischen Armenkasse zugesichert.

Das bei jedem solcher Geburtsfälle von den Hebeammen verbrauchte Maß reiner Karbolsäure ist von ihnen pflichtmäßig, und nach Anweisung der Herren Gemeindeärzte, in das Tagebuch einzutragen, worauf ihnen dasselbe von der städtischen Vertrags-Apotheke verabfolgt werden wird.

Thorn, den 2. Dezember 190..

Der Magistrat,
Abteilung für Armensachen.



Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Nach zwanzig Jahren.

Roman aus der Zeit Friedrichs des Großen von G. Meister-Griffiths.

1. Kapitel.

An einem Novemberabend des Jahres 1734 war es. Ein kalter und scharfer Wind wehte draußen, ein feiner Regen rieselte herunter, und wer sich auf das Wetter verstand, der konnte wohl prophezeien, daß bald ein heftiger Sturm losbrechen würde. So ungemütlich es aber draußen war, so freundlich und anmutend war es in dem traulichen Zimmer, aus dessen weitem Kamin die darin lodernden Holzscheite eine wohltuende Wärme verbreiteten, dessen Lampen vom Kaminsims her eine angenehme Helle durch das Gemach warfen, in dem eben die letzten Töne holder Musik verhallten und durch dessen zugezogene Vorhänge das draußen herrschende Unwetter die heitere Stimmung seiner Bewohner nicht zu trüben vermochte.

Zwei Insassen zählte dieses behaglich ausgestattete Wohnzimmer, eines der ansehnlichsten Häuser des guten, alten Städchens Rheinsberg in der Mark Brandenburg. Beide waren noch jung, und wenn der eine, ein Mann von 22 bis 23 Jahren, seinen älteren Gefährten mit „Vater" anzureden pflegte, so war dies wohl nur scherzhaft gemeint, andererseits aber wollte er damit der innigen Liebe und Verehrung Ausdruck geben, die er für ihn — Dr. Erich Verbeck — empfand. Obwohl noch nicht mehr als 32 bis 33 Jahre zählend, galt der Doktor schon weit und breit als einer der tüchtigsten Aerzte und hatte er sich bereits den Ruf als einer der geschicktesten Chirurgen im ganzen Staate erworben.

Häufig wurde er bei schweren Krankheitsfällen nach auswärts berufen, und bisher hatte er auch stets die Hoffnungen, die man auf ihn gesetzt hatte, erfüllt. Daher hatten auch die Patienten zu ihm das größte Vertrauen. Von etwas mehr als Mittelgröße war er, und obgleich von schmächtigem Bau, zeugte doch das Leuchten seiner scharfen stahlgrauen Augen, seine frische Gesichtsfarbe, das Schwellen der Muskeln und die Bewegung seiner Glieder von einer Kraft, die man bei manchem Manne von stärkerem Körperbau vergebens gesucht haben würde. Sein schwarzes Haar schmiegte sich dicht und kraus an den großen Kopf; seine Gesichtszüge waren zu stark geprägt, als daß sie noch auf die Bezeichnung „schön" hätten Anspruch machen können, aber der Abglanz eines regen Geistes und grenzenloser Gutmütigkeit der darauf lag, entschädigte reichlich für den Mangel an äußerer Schönheit. Seine Kleidung war die bei den Aerzten jener Zeit übliche Tracht — ein weiter Rock aus schwarzem Sammet, eine grauseidene Weste mit breiten Aufschlägen, kurze schwarze Escarpins, an den Knieen mit goldenen Schnallen befestigt, schwarzseidene Strümpfe und schwarze mit silbernen Agraffen verzierte Schuhe, welche bis über den Spann hinaufreichten. Seine Wäsche war tadellos und reich mit Krausen besetzt.

Der andere Herr war mindestens um zehn Jahre jünger; in Größe und Statur ähnelte er sehr seinem Freunde, ebenso in seinem Anzuge, nur daß er phantastischer in den Einzelheiten und hinsichtlich der Farbe gekleidet war; seine Züge waren streng, ja sogar ziemlich grob; doch spiegelte sich auf seinem offenen Antlitz lebensfrohe Heiterkeit, aus seinen Augen leuchteten Klugheit und Verstand, und ein humorvoller Zug um den Mund verlieh dem ganzen Gesicht etwas Sympathisches, etwas, das es einen lieb gewinnen ließ.

In dem Augenblicke, in dem wir in das trauliche, angenehm durchwärmte Gemach treten, haben eben seine Bewohner die Flöten aus der Hand gelegt, die sanfte, liebliche Melodie verklingt noch in der Luft. Eine Komposition des Doktors hatten sie gespielt, und das Spiel war ihnen zu ihrer vollen Zufriedenheit gelungen.

„Fritz, mein Lieber, das hast du herrlich gespielt. Wahrlich, wenn du die Geheimnisse der Medizin mit derselben Leichtigkeit ergründen könntest, mit der du die Musik meisterst, würdest du ein vorzüglicher Arzt werden."

„Ach," rief der junge Mann, „mit der Medizin wird es auch schon werden; nur die Führung des Messers — die Operationen — die fallen mir sauer. Ich kann eine tote Ente oder ein gebratenes Schwein tranchieren, aber so in das Fleisch eines lebenden Menschen hineinschneiden — hu! Ich fürchte, daß meine Hand dabei zittern könnte. Aber dein Versprechen vergiß nicht, mich zur nächsten großen Operation, die du vornimmst, mitzunehmen."

„Das soll gern geschehen, mein lieber Junge; wenn es nur irgend möglich ist, werde ich einen Arzt aus dir machen, und ich will dich lehren, wie man gegen jede existierende Krankheit die entsprechende Arznei verschreibt. Und jetzt verordne ich dir gegen Atemlosigkeit — hervorgerufen durch vieles Flötenspiel: Vinum adustum, quant. snff., aqua sic. agitate. Einzunehmen nach Bedürfnis."

Während er so sprach, hatte er Kognak mit Wasser vermengt, aber so, daß die Mischung nur eine sehr schwache war, und nachdem sein Gefährte seinem Beispiel gefolgt war, stießen sie mit den Gläsern an.

„Auf unsere Operation!" rief der Jüngere.

„Und jetzt", meinte der Doktor, „wollen wir noch ein Stücklein spielen. Aber was?"

„Nein", sagte der andere, indem er die Hand auf den Arm seines Freundes legte, „erzähle mir lieber von deinem verstorbenen Patienten auf Schloß Allendorf, dem Grafen Franz."

Der Arzt fuhr zusammen, wie jemand, dessen Nerven einen elektrischen Schlag erhalten haben, und man konnte es ihm deutlich anmerken, wie unangenehm ihm diese Aufforderung war.

„Weshalb soll ich dir vom Grafen erzählen?" forschte er leise. „Ganz einfach, weil es mich interessiert. Den verstorbenen Grafen habe ich nicht gekannt; aber ich kenne seinen Bruder, den Grafen Bertram."

Von neuem machte sich bei dem Arzte das nervöse Zusammenfahren bemerkbar, wenn auch nur in geringem Maße. „Ich hingegen kenne Bertram nicht", versetzte Verbeck. „Ich glaube nicht, daß ich ihn überhaupt schon einmal gesehen habe. Was ist er für ein Mensch?"

„Erzähl' mir erst von dem Grafen. Sei doch so gut und tu' mir den Gefallen." — „Gut denn, ich will dir erzählen, was du zu wissen begehrst. Ist dir denn nichts aus seinem Leben bekannt?" — „Ich habe allerdings darüber verschiedene Gerüchte vernommen, — aber eben nur Gerüchte — von dir aber, davon bin ich überzeugt, werde ich die reine Wahrheit erfahren. Erzähl' mir also, bitte, alles, was du selber weißt."

Schloß Allendorf war ein massives, prächtiges Gebäude — ein Teil davon stammte noch aus der Zeit der Kreuzzüge — 2 Meilen von Rheinsberg entfernt. Da der Bericht des Doktors mit der Geschichte, die wir hier zu erzählen beabsichtigen, in engem Zusammenhang steht, und da die Aufforderung von Fritz dadurch, daß sie gerade in diesem Augenblicke gestellt wurde, ihm durch eine geheime Macht eingeflößt worden zu sein schien — von einer von außen kommenden, von ihm selbst ganz unabhängigen Macht — so wollen wir die Unterhaltung wörtlich niederschreiben. Die Berechtigung, mit der wir glauben, das Drängen des Studenten — gerade in diesem Augenblick — einem mystischen Einfluß zuschreiben zu dürfen, wird im weiteren Verlaufe der Erzählung ihre Erklärung finden.

Dr. Verbeck saß eine Zeitlang stumm und in Gedanken versunken, mit gebeugtem Haupt da; dann blickte er auf und hub an: „Der letzte Graf von Allendorf war der Franz, von dem du eben sprachst; und da ich sein Arzt war und sein Vertrauen besessen habe, hörte ich die Geschichte seines Lebens aus seinem eigenen Munde. — Noch sehr jung, heiratete er das Mädchen seiner Wahl. Das muß vor beinahe dreißig Jahren gewesen sein. Sein Bruder Bertram, der vermutlich noch lebt —" — „Jawohl", nickte Fritz. „War damals noch ein Kind von etwa 3, 4 Jahren. Aber er hatte noch einen anderen Bruder, Leopold, der nur zwei Jahre jünger als Franz war und der vor zehn Jahren auf dem Schlachtfelde geblieben ist. Franz war glücklich in seiner Ehe, aber bald tauchten schwere Wolken am Horizonte seines Lebens auf, welche sich nicht verzogen, solange seine Gattin lebte. Es wurden ihm drei Kinder geboren, alles Knaben, die jung starben. Man könnte fast sagen, daß sie in ihrer allerfrühesten Jugend dahingerafft wurden. Und doch waren sie alle gesund und kräftig zur Welt gekommen, und merkwürdig genug, die Ursache ihrer Erkrankung und ihres Sterbens war nicht zu ergründen. Sie wurden abgesetzt, fingen an laufen zu lernen, und dann kränkelten sie und starben."

„Herrgott, wie unmenschlich!" — „Fritz!" — „Warum schüttelst du den Kopf? Glaubst du etwa nicht, daß man sie umgebracht hat?"

Mit Aufbietung aller Kraft gelang es dem Doktor, sich zu beherrschen. Nach einiger Zeit erwiderte er: „Wenn dahinter was Böses steckt und ich gebe zu, daß die Sache verdächtig aussieht, so müssen wir den hauptsächlichsten Missetäter als heimgegangen betrachten.

„Heimgegangen?" — „Von den Sorgen dieser Welt, will ich damit sagen. Was das Jenseits anbetrifft, so wollen wir ihn dem Richter überlassen, der nach Gerechtigkeit zu vergeben, nicht verfehlen wird. Der Bruder, der im Kriege gefallen ist, muß natürlich der Anstifter oder Täter dieser verruchten Verbrechen gewesen sein, obgleich es nicht ausgeschlossen ist, daß der jüngere, trotzdem er damals noch ein Kind war, auch seine Hand bei dieser dunklen Angelegenheit mit im Spiel gehabt haben mag; denn leider muß ich gestehen, daß sich oft eine sonderbare Frühreife bei schlechtgearteten Kindern bemerkbar macht. Wie dem auch gewesen sei, ich will mich auf Tatsachen beschränken. Nach zwölfjähriger Ehe starb die Gemahlin des Grafen Franz, und er blieb kinderlos und allein zurück. Er stand im besten Mannesalter, und da ihn keine Bande an seine Heimat fesselten, widmete er sein Dasein seinem Könige, und das Schlachtfeld wurde der Schauplatz seines Lebens. Er war 50 Jahre alt, als ein sächsischer Ritter — arm, aber von altem, hochangesehenem Adel, Baron Otho von Hobenstein — auf dem Schlachtfelde fiel und in Allendorf's Armen starb. Mit seinem letzten Atemzuge empfahl er sein einziges Kind, die Freiin Theresa, welche damals eine Jungfrau von 23 Jahren war, der Fürsorge seines Freundes. Kurze Zeit darauf kehrte der Graf in die Heimat zurück und brachte Theresa von Hobenstein mit. Sie war schön und gut, und ihr Vormund, trotzdem er schon ein halbes Jahrhundert an sich hatte vorüberziehen sehen, verliebte sich in sie. Seine Befürchtung, des Mädchens Herz würde ihm fremd bleiben, war unbegründet, denn die Jungfrau hatte eine innige Neigung zu ihm gefaßt. Kurz, sie heirateten sich. Dies geschah vor einem Jahre. Nur noch 14 Tage fehlten zur Wiederkehr des Tages, an dem vor Jahresfrist dieser ältere Mann und diese junge Frau sich zu einer ehelichen Verbindung zusammengefunden hatten, die von dem Glanz und der Wärme einer Liebe, so rein und tief und innig, wie sie nur selten von Sterblichen empfunden worden ist, verschönt wurde. Noch hatte dieses glückliche Leben kein volles Jahr gedauert, als der Graf an einem Fieber erkrankte, dem der Tod ein Ende machte. Ich behandelte ihn während seiner Krankheit und erklärte ihm gleich, daß ich seinen Fall für hoffnungslos hielte. Er wünschte die Wahrheit zu wissen, damit er seine Angelegenheit ordnen und in einer ihm ratsam erscheinenden Weise über seine großen Besitzungen verfügen könnte. Er wußte, daß seine Frau bald Mutter werden würde. Wie flehte er zu Gott, daß er ihn noch so lange am Leben lassen möchte, bis er sein Kind gesehen hätte! Ich konnte ihm aber keine Hoffnung machen, d. h. keine Hoffnung darauf; aber in anderer Hinsicht gab ich ihm eine Versicherung, die ihn erfreute, und seinen bitteren Schmerz einigermaßen milderte. Aus tiefster Ueberzeugung konnte ich ihm sagen, daß, wenn alles seinen richtigen Verlauf nähme, seine Frau einem Kinde das Leben schenken und daß dann alles gut werden würde, ja, ich verstieg mich so weit, ihm zu sagen, daß ich Ursache hätte, zu glauben, daß das Kind ein Knabe sein würde."

„Infolgedessen ließ der Graf seinen Rechtsbeistand holen und gab ihm Anweisung zur Abfassung eines Testaments. In diesem Testament wurde bestimmt, daß Schloß Allendorf seiner Gattin, so lange sie lebe, gehöre und nach ihrem Tode auf seinen Erben übergehen sollte. Falls seine Gemahlin einem Sohne das Leben schenken würde, so setze er sie zum alleinigen Vormund des Knaben ein bis zu dessen zehnten Lebensjahr, von welcher Zeit ab ich die Verantwortlichkeit der Bevormundung mit ihr teilen sollte. Aber übergehen wir die Einzelheiten des Testamentes. Es genügt, wenn ich anführe, daß, wenn das Kind der Gräfin ein Knabe sein sollte, der ganze Besitz — abgesehen von der Lebensrente für die Mutter — ihm angehören soll, samt dem Titel, welcher natürlich auch auf ihn übergeht. Sollte das Kind dagegen ein Mädchen sein, dann fällt ihr alles zu mit Ausnahme des Gutes Allendorf, welches mit auf den Träger des Titels übergeht, und dieser würde, wie du wohl weißt, in diesem Falle Bertram sein. Ich habe mir sagen lassen, daß er — Bertram — sich jetzt schon um den Titel beworben hat, mit der Begründung, daß er momentan der lebende Erbe sei; ja er ist sogar mit dem Antrage bis zum Könige gedrungen. Aber der Rechtsbeistand der Gräfin Theresa war zu gleicher Zeit mit ihm dort, und, nachdem der König beiden Parteien Gehör geschenkt hatte, hieß er den Grafen, sich bis nach der Geburt des Kindes gedulden. Und so liegt denn die Sache jetzt, lieber Fritz. Vor vier Tagen machte ich der Gräfin Theresa von Allendorf einen Besuch und fand sie wohl und munter, nur furchtbar niedergebeugt durch den Tod ihres Gatten. Ich hoffe, daß das Kind ein Knabe sein wird. Ich kann es mir nicht recht erklären, wieso ich eine Abneigung gegen einen Mann gefaßt haben mag, den ich nie gesehen habe, aber ich empfinde einen tiefen, rätselhaften Widerwillen gegen Bertram von Allendorf. Du sagst, daß du ihn kennst, Fritz? Was für ein Mensch ist er denn?"

„So sehr ist er seinem Bruder Leopold, wie ich ihn mir vorstelle, ähnlich, daß ich dir raten möchte, Verbeck, wenn das Kind der Gräfin Therese ein Knabe werden sollte, die Vormundschaft sofort anzutreten. Und suche auch zu verhindern, daß die Gräfin mit ihrem Schwager unter einem Dache wohnt." — „Dein Urteil überrascht mich nicht, mein lieber Junge, nein, nicht im geringsten. — Dieselbe Meinung habe auch ich instinktiv gefaßt."

„Wie lange wird es deiner Meinung nach noch bis zur Niederkunft der Gräfin dauern?" — „Die ist täglich zu erwarten. Ich kann wohl sagen, daß dieses Ereignis im Laufe der nächsten acht Tage eintreffen muß." — „Nun", sagte Fritz, indem er tief aufatmete, „ich hoffe wirklich, daß es ein Knabe sein wird, und wenn meine Wünsche dabei in Betracht kommen, so wird es auch einer sein!" — „Amen!" rief Verbeck. Er hatte kaum das Wort ausgesprochen, als ein lautes Klopfen an der Tür des Vorzimmers hörbar wurde.

Er hatte wohl das Rollen der Räder eines näher kommenden Wagens vernommen, aber nicht weiter darauf

geachtet. Gleich darauf trat ein Diener ein und meldete, daß ein Herr, der draußen im Vorzimmer warte, den Herrn Doktor zu sprechen wünsche. „Wer ist es?" — „Ich weiß es nicht, Herr Doktor, er wollte seinen Namen nicht nennen." — „Führe ihn herein." Und dann zu seinem Gefährten gewendet, sagte er: „Fritz, ich trage keinerlei Bedenken, dich in ein Berufsgeheimnis einzuweihen; gehe also geräuschlos in mein Schlafzimmer. Aber — höre — wenn du merkst, daß der Fremde mir etwas offenbart, welches nicht für die Ohren eines Dritten bestimmt ist, wirst du — nun zum Fenster kannst du in diesem Wetter nicht gut hinaussteigen, und hier kannst du selbstverständlich auch nicht durch. —" — „Ich werde mich in dein Bett verkriechen, und den Kopf unter die Decken stecken." — „Gut. Und nun geh!" (Fortsetzung folgt.)

Der alte Schulmeister.

Novellette von Paul Hermann Hartwig.

(Nachdruck verboten.)

Der alte Mann schaute wie entgeistert auf das Schriftstück, das seinen Händen entsunken war und nun aufdringlich weiß auf der Diele in einem flimmernden Sonnenfleck lag.

Nicht, daß ihn der Schlag völlig unvorbereitet getroffen hätte: von seiner vorgesetzten Behörde war ihm mehrfach der Gedanke nahegelegt worden, um seine Pensionierung einzukommen. Er hatte solche Vorschläge stets für freundliche Fürsorge gehalten und jeden Gedanken an den Ruhestand stets weit von sich gewiesen.

Ein guter Hirte verläßt seine Herde nicht — den Dorfbewohnern war er noch nicht zu alt — die Hartgewöhnten liebten den alten Schulmeister auf ihre Weise. Es war ein kernfester, guter Menschenschlag. Roheiten, Verfehlungen kamen natürlich auch hier vor, aber sie waren nicht das Alltägliche. Ein tüchtiger Mensch hatte nimmermüde Samenkörner ausgestreut, allgemach durch sorgfältige Pflege gefördert, waren sie aufgegangen und viele hatten reiche Frucht getragen.

Der alte Schulmeister war sich seines Wertes kaum bewußt, es steckte in seiner innersten Natur, zu helfen und zu sorgen, und nun machte das weiße Schriftstück da seiner Lebensfreude ein Ende — — „in den wohlverdienten Ruhestand", das waren dieselben Worte, die der Herr Schulrat bei seiner letzten Inspektion mit salbungsvoller Milde geäußert hatte.

Nun war es Wahrheit geworden, er war zum alten Eisen geworfen, weil seine „Methode" nicht mehr in die neue Zeit paßte. Seine Lebensart gehörte der Vergangenheit an — er galt nichts mehr, er war nichts mehr.

Der Schlag war noch zu neu, als daß er klare Sichtung der Gedanken ermöglicht hätte. Eine Bitterkeit erfüllte ihn völlig, wie sie seinem langen Leben bis jetzt fremd geblieben war. Er saß unbeweglich und überhörte auch das Eintreten der alten Magd, die das Mittagessen hereinbrachte. „Herr Kanter, hier ist das Essen, Plummen und Plümp, nu langen S' man tau", mahnte sie, als er ihres Kommens nicht achtete.

Nun blickte er auf und strich mit der schönen, runzellosen Hand — eine Künstlerhand trotz der harten Arbeit, die sie zuweilen verrichtete — über die Stirn. „Es ist gut, Hanne, geh nur, ich lange schon zu." Er füllte sich wie mechanisch die einfache, irdene Schüssel mit Speise, aber es war ihm unmöglich, einen Bissen zu essen.

Der Alte erhob sich schwerfällig, bückte sich nach dem verhängnisvollen Schreiben und barg es, nachdem er es geglättet hatte, in der Brusttasche seines langen schwarzen Rockes. Dann griff er zu dem breitrandigen Strohhut und verließ langsam das Zimmer.

Sommerlich duftete das Gärtchen, das in seiner Art ein Juwel war und den Fremden, die zufällig ins Dorf kamen, Bewunderung abnötigte.

Der alte Schulmeister hatte, wie mit den Menschen, auch mit den Pflanzen Glück. Diese köstlichen Rosen — Schönheit lag über den vielfarbigen, in üppiger Pracht blühenden Büschen, und die Frühnelken und farbenfrohen Levkojen auf den schmalen Rabatten meinten es in diesem Jahr besonders gut. An den Johannisbeersträuchern glühte es schon in feurigem, glänzenden Rot auf, und die jungen Apfelbäume bogen sich unter der Last.

„Ein gesegnetes Jahr", murmelte der alte Schulmeister; sein Blick umfing die blühende, strotzende Fülle, die unter einer Hand gedieh und wuchs. „Die vielen Aepfel, da werden sich die Schulkinder zu Weihnachten freuen." Er mußte sich erst besinnen, warum er einen dumpfen Schmerz bei diesem Gedanken empfand. Ihm war, als ob er keinen Anteil mehr an dem Segen haben dürfe.

Die alte Pforte knarrte, als er die Dorfstraße gewann, die noch still, wie ausgestorben im Sonnenbrande lag. Es war so heiß, daß sich die Hofhunde in ihre Hütten zurückgezogen hatten, selbst die Hühner, die sonst immer auf der Straße scharrten und pickten, ruhten im Schatten der Fliederbüsche, die in weißer und violetter Pracht über den flechtengrauen Lattenzäunen hingen.

Der Alte achtete der drückenden Hitze nicht, ihn beengten die wohlbekannten Höfe — er hatte Sehnsucht nach dem freien Felde.

Aus der letzten Kate trat ein kleines Mädchen, das eine graue Katze auf dem Arm hielt. Zutraulich kam sie näher. „Dag ock, Herr Kanter, kieken's mal, min gries Katt." Er strich der Kleinen über das wirre, braunblonde Haar. „Du hüst Mieken Kruse." — „Aewerst, Herr Kanter, Mieken Rieselohl het ick doch." — „Richtig min lütt Diern, na denn spel man schön mit dien Katt, äwer nich drangsalen." Die Kleine sprang weiter.

Das war nun seit seiner Ankunft im Dorf die vierte Generation — im kommenden Jahre würde sie schulpflichtig für einen anderen werden — für einen anderen. Diesen einen Gedanken würde er nun nicht mehr loswerden.

Die Straße stieg etwas, und der alte Kanter spürte die Glutwogen, die ein leiser Südwind ab und zu mitführte, nun doch trotz der Bäume, die rechts und links vom Wege gepflanzt waren. Unter seiner Leitung hatten die widerstrebenden Bauern sie eingesetzt, und nun spendeten sie, breit verzweigt, bereits Schatten.

Er hatte seinen Willen oft durchgesetzt, ganz leise, ohne daß die anderen es recht merkten.

Auf der Höhe, von der aus das große Dorf so gut zu übersehen war, lag ein schmaler Streifen Land, um den sich die beiden angesehensten Bauern durch Jahre grimmig befehdet hatten. Das Dorf war in zwei Lager geteilt, und Neid, Haß und Gemeinheit erwuchsen wie Unkraut in schlecht gejätetem Weizenfeld. Er hatte mit unendlichem, nimmermüdem Eifer eine Versöhnung herbeigeführt. Das Streitobjekt bekam keiner, eine arme Häuslerfamilie erhielt die Nutznießung.

Das war ein schweres Stück Arbeit gewesen, aber nicht so schwer, wie die Mühe, der er sich der armen Gjela Hauser zuliebe unterzogen hatte, die mit ihrem vaterlosen Kinde hungernd auf der Schwelle ihres Elternhauses lag. Wie dem Vermittler damals die rechten Worte gekommen waren, das wußte er selbst nicht, aber er machte, was selbst der Herr Pastor nicht gekonnt hatte, die harten Herzen weich. Gras wuchs über die Geschichte. Gjela schaltete längst selbständig auf ihrem Hofe und ihr Sohn dient bei dem Leib-Regiment in der Residenz.

„Hö, hö, Dag, Herr Kanter!"

Am Grabenrand, faul hingestreckt lag Jochen, der „Dwatsche" des Dorfes. Selbst die Sorge des Schulmeisters hatte es nicht vermocht, aus dem blöden Hirn des Knaben den Funken hervorzuzaubern, aber er hatte dem Halberwachsenen das Amt des Ziegenhirten verschafft. Durch die bescheidenen Pflichten war er zum Bewußtsein seines geringen Menschentums gekommen, und er suchte es zu wahren. Seit er einmal bei einer Tierquälerei betroffen war, und von dem alten Schulmeister selbst eine gehörige Tracht Prügel bekommen hatte, war keine Klage über ihn laut geworden.

„Schick di ock ümmer god, Jochen!"

„Dat will i woll dauhn, Herr Kanter."

Weiter schritt er.

Zu seiner Rechten und Linken blühte der Winterroggen; wenn ein schwacher Luftzug über die grünen Quadrate strich, flog eine bräunlich schimmernde Wolke auf.

Segen, wohin er blickte.

Weit hinten an dem schmalen Flüßchen, das die Gegend anmutig belebte, erstreckten sich weite Wiesenflächen, an denen fast alle Bewohner des Dorfes Anteil hatten. Der erste Schnitt war prächtig, und alle Hände arbeiteten daran, das wohl durchtrocknete Heu rechtzeitig unter Dach zu bringen.

(Schluß folgt.)



Die Beweglichkeit der Finger.

Ein bedeutender französischer Psychologe, Charles Feré behauptet, daß die Beweglichkeit und Sensibilität sich mit der Intelligenz entwickeln, und daß alle drei wechselseitig auf einander reagieren. Daher könnten die Finger als Organe, die sich ganz besonders durch Beweglichkeit und Sensibilität auszeichnen, durch Uebung noch sehr vervollkommnet werden und dann auch auf die Entwicklung der Intelligenz einen gewissen Einfluß ausüben. Zu den schwierigsten und mehr oder weniger beschränkten Bewegungen der Finger gehört die Abduktion (die Kunst, die einzelnen Finger von einander zu entfernen und wegzustrecken), Bewegungen, die bei gewissen Individuen geradezu unmöglich sind. Man kann beobachten, daß bei der vollständigen Biegung des einzelnen Fingers die Thalangen (Fingerglieder) sich oft nur schwach biegen, während bei der gleichzeitig erfolgenden gänzlichen Biegung aller Finger die Thalangen sich manchmal bis zum rechten Winkel biegen. Feré erzählt, daß er in einem Irrenhause überrascht wurde durch die große Anzahl von Individuen — 68 v. H. —, die nur den Daumen einzeln biegen konnten; einige konnten aber nicht einmal die einzelnen Daumenglieder biegen. Bei Schwachsinnigen findet man sehr oft eine fast vollständige Steifheit der Finger; aber Biegung und Abduktion sind auch bei normalen Individuen manchmal sehr begrenzt und nur mit einer gewissen Anstrengung durchzuführen. Das sind Fehler und Mängel, die beinahe eine besondere körperliche Erziehung notwendig erscheinen lassen.

Wann wächst der Mensch?

Die Zunahme von Länge und Gewicht gehen beim Menschen fast immer zusammen. Bei Knaben tritt nach dem raschen Längenwachstum der ersten Jahre vom 4. bis 12. Lebensjahre eine Verlangsamung ein. Die jährliche Zunahme beträgt in dieser Zeit ca. 5 Zentimeter. Vom 12. bis 16. Jahre aber steigt sie wieder auf 6,5 bis 7 Zentimeter jährlich. Mit dem 17. Jahre ist bei Knaben das Längenwachstum im wesentlichsten vollendet. Bei Mädchen beobachtet man das geringste Längenwachstum (4 bis 5 Zentimeter jährlich) vom 5. bis 10. Lebensjahre. Vom 10. bis 14. Lebensjahre nimmt es wieder zu und beträgt jetzt zirka 6 Zentimeter jährlich. Im allgemeinen hört bei Mädchen schon nach dem 15. Lebensjahr das Längenwachstum auf. Auch die Vermehrung des Gewichts ist, soweit sie dem eigentlichen Wachstum zuzuschreiben ist, bei Knaben mit dem 18. und 19. Jahre, bei Mädchen mit dem 15. bis 16. Jahre vollendet; von da ab steht das Gewicht, wenigstens in den nächsten acht bis zehn Jahren, ganz unter dem Einfluß zufälliger Momente.

Hier und dort

Ein blinder Mathematiker. Wenn man von berühmten Blinden spricht, und wir zählen davon nicht wenige, so darf man den Matematiker Leonhard Euler nicht vergessen. Zwar wurde Euler erst im 59. Lebensjahre blind, und übrigens war er schon weltberühmt, als er in St. Petersburg, wohin ihn Katharina II. berufen hatte, das Augenlicht verlor, aber was er in den ihm noch verbleibenden 17 Lebensjahren (von 1766—1782) an mathematischen Arbeiten geleistet hat, wäre genügend, mehr als einen Mann „berühmt" zu machen. Das ist nun um so bemerkenswerter, als es sich bei ihm um Wissensgebiete handelte, auf denen ohne fortwährendes Ordnen und Verändern von komplizierten Zeichnungen und Formeln überhaupt nichts zu machen ist. Nicht nur erschloß er, auch in der Blindheit, ganz neue Gebiete, wie in seinen Institutiones calculi integralis, sondern verfaßte eine solche Anzahl Abhandlungen, daß er die Akademie von St. Petersburg noch für 20 Jahre nach seinem Tode mit wissenschaftlichen Abhandlungen versah.

Der König der Fischer. Die Insel Bardsey, die zwischen Irland und England gelegen ist, zählt nur 60 Einwohner, die alle vom Fischfang leben. Diese Inselbewohner haben vor kurzem in der Person des Herrn John William einen neuen König gewählt; sie bilden nämlich ein kleines Welt-Königreich mit allgemeinem Stimmrecht und Volksbeschluß. Die Thronbesteigung des neuen Herrschers wird den europäischen Mächten wahrscheinlich nicht angezeigt werden, was jedoch den Monarchen nicht hindern wird, bei allen Streitigkeiten zwischen den Inselbewohnern Richter und Schiedsmann zu sein, eine Rolle, die ihm durch die Verfassung des Landes zugewiesen ist. Die Gesetze, die im Königreich Bardsey Geltung haben, sind sehr einfach, aber es gibt darunter eins, das fast als drakonisch betrachtet werden kann: der junge Mann, der einem nicht auf der Insel geborenen Mädchen den Hof macht und es als seine Gattin heimführt, wird verbannt! —

Sprüche der Weisheit

Beglückt, wer in der Welt
So seine Rolle spielet,
Daß, wenn der Vorhang fällt,
Er keine Reue fühlet.

* * *

Die Welt verachten heißt: Verachten Gottes Werke;
Denn seine Liebe liegt in ihr und seine Stärke.
Es heißt, aus Vaters Hand, unkindlich und vermessen,
Hinnehmen Gut um Gut, und doch des Danks vergessen.

* * *

Dem Herzen angeboren ist die Treue:
Wenn uns Gewohntes hold und lieb geworden,
So ängstigt uns, so schmerzt uns fast das Neue.

Küche und Keller

Krebssuppe. Sind die Monate ohne „r" gekommen und mit ihnen die Krebszeit, dann fragt manche Hausfrau nach praktischen Rezepten für Krebsgerichte. Eine schmackhafte Krebssuppe erhält man auf folgende Art: Zehn bis fünfzehn Krebse werden lebend in kochendes Salzwasser geworfen, darin so lange gekocht, bis sie rot sind. Dann werden die Scheeren und Schweife aus den Schalen genommen und erst beim Anrichten in die Suppe gegeben, es darf aber nicht vergessen werden, den Darm aus den Schweifen zu entfernen. Die Krebse werden nun, nachdem das Innere des Magens herausgenommen wurde, mit den Schalen in einem Mörser fein gestoßen, das Gestoßene wird mit einem Stück Butter und zwei Löffel Mehl geröstet, die aufsteigende Krebsbutter weggenommen, mit Fleischbrühe aufgefüllt und aufgekocht, dann durch ein Haarsieb getrieben, das Durchgetriebene nochmals aufgekocht, über gebähte Schnitten angerichtet und die Krebsbutter nebst den Krebsschweifchen und Scheeren dazugegeben.

Lustige Ecke

Aus der sächsischen Schweiz. Einheimischer: „Nee, heeren Se mal, mir sin Sie awer sehre helle!" Fremder: „Möglich! Sie persönlich scheinen aber doch etwas nachgedunkelt zu sein!"

Enttäuschung. Fritzchen (zu der alten häßlichen Tante): Du, ich kenne jemand, der viel darum gäbe, dich einmal sehen zu können. Tante (eifrig): Wer ist das? Fritzchen: Ein Blinder.

Untrüglicher Zeitmesser. „Können Sie mir sagen, wieviel Uhr es ist?" „Meinem Magen nach ist's zwölfe mittags!"

Das menschliche Gefühl. A.: „Meiner Meinung nach müßte entschieden die Prügelstrafe wieder eingeführt werden!" B.: „Aber ich bitte Sie, wo bleibt denn das menschliche Gefühl?" A.: „Nun, das ist ja bei der Prügelstrafe gerade die Hauptsache!"